

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserte

die 6-spaltige Beilage oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Restamegebühr für die 3-spaltige Garnondseite ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A. G., G. L. Daurbe & Co., Otto Maas, A. Dupont, M. Dufes Nachf. Max Augenfeld & Emeric Leffner, Alois Gerold, J. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & Kom Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 220

Dienstag, 2. Oktober 1900

XXI. Jahrgang

Abonnements-Einladung.

Am 1. Oktober 1900 begann ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten zur rechtzeitigen Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Zuserte aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Administration und Redaktion
des
„Bukarester Tagblatt“.

Die Reformpläne der „Neuen freien Presse.“

Bukarest, den 1. Oktober.

In einer ihrer letzten Nummern veröffentlicht die „Neue freie Presse“ unter dem Titel „Bevorstehende Reformen in Rumänien“ eine Bukarester Correspondenz, welche geeignet wäre, sensationelles Aufsehen zu erregen, wenn, — wenn eben ihr Inhalt nicht von Anfang bis zum Ende absolut erlogen wäre. Das Wiener Blatt läßt sich nämlich folgendes schreiben:

„Zunächst ist es dem Minister-Präsidenten darum zu thun, die seit den letzten Jahren stark erschütterte Creditfähigkeit des Landes zu heben. Das Cabinet wird den Kammern Gesetze über Verkauf oder Verpachtung von Krondomänen unterbreiten, die den Zweck haben, in rationaler Weise die Einnahmen des Staates zu heben und dabei diesen Kronsgütern eine bessere Cultur angedeihen zu lassen.

Von noch größerer Wichtigkeit versprechen aber die Gesetze zu werden, die sich auf die Ansiedlung der Fremden in Rumänien und auf ihr Recht, sich daselbst anzukaufen, beziehen. Man weiß, wie fremdenfeindlich die Gesetzgebung bis jetzt in dieser Richtung war und welche Schwierigkeiten namentlich den Juden in den Weg gelegt wurden, in Rumänien Besitz zu erwerben. Die den Juden nicht gebotene Möglichkeit, auf dem Lande Grund und Boden zu kaufen, war die Hauptschuld, daß die Juden nicht die Rechte von Staatsbürgern und die völlige Gleichheit mit der christlichen Bevölkerung Rumäniens erlangen konnten. Werden die auf die Fremden bezüglichen Vorlagen der Regierung Gesetzeskraft erlangen, so stehen dadurch namentlich den in der Moldau ansässigen Juden bessere Tage bevor. Das Gros der rumänischen Juden lebt

in der Moldau, und hier wohnen sie in compacten Massen auf dem Lande. Hier macht sich ihr Elend am sichtbarsten geltend — hier, woher sich die lektstättgehabte Emigration am stärksten rekrutirte.

Es gilt als wahrscheinlich, daß sich in den Kammern eine Majorität für die Vorlagen der Regierung finden wird. Würde Carp keine Majorität für seine Vorlagen in den Kammern finden, so hat er, wie anzunehmen ist, bereits vom Könige die Vollmacht zur Auflösung der Kammern.“

Es ist offenbar, daß dieses „jurnalistische Machwerk von Jemandem herrührt, der die rumänischen Gesetze und Verhältnisse nicht einmal oberflächlich kennt.“) sonst hätte sich ider gute Mann in erster Reihe nicht den Unfönn leisten können, davon zu sprechen, daß im Interesse „der Hebung der Staatseinnahmen die Krondomänen verkauft oder verpachtet“ werden würden, wo doch in Rumänien ein jedes Kind weiß, daß die, in Parenthese gesagt, musterhaft verwalteten Krondomänen, Eigenthum der Krone sind, und ihre Einkünfte einen Theil der königlichen Civilliste darstellen, also mit den Staatseinnahmen nichts zu thun haben.

Ebenso thöricht ist die Voraussetzung, daß sich in den Kammern für die Aufhebung des Art. 7 der Verfassung, betreffend die heute den Fremden nicht gebotene Möglichkeit, auf dem Lande Grund und Boden zu kaufen, eine Majorität finden, und daß im Gegenfalle Carp die Kammern auflösen werde. Die Kammern haben bekanntlich überhaupt nicht das Recht, an irgend einem Artikel der Verfassung zu rühren, dessen Aufhebung bloß durch eine eigens zu diesem Zwecke einberufene Constituante erfolgen kann.

Das Wiener Blatt hat der Sache, welcher es zu dienen meinte, einen schlechten Dienst erwiesen, als es seine Spalten tendenziös-fantastischen Berichten öffnete, welche geeignet sind, in den Köpfen gläubiger Leser heillose Verwirrung anzurichten, und andererseits unerfüllbare Erwartungen und Aspirationen zu erwecken. Auch wir hegen im Interesse der Humanität, welches sich in diesem Falle mit den Interessen des Landes deckt, den aufrichtigsten Wunsch, daß für das heute im Elende lebende Gros der rumänischen und insbesondere der moldauischen Juden bessere Tage hereinbrechen, und wir können der heutigen Regierung das Zeugniß nicht versagen, daß sie in dieser Richtung das Menschenmögliche thut. Die admi-

*) Auf persönliches Befragen hat uns der accreditirte Bukarester Correspondent der „N. Fr. Pr.“ Dr. Hans Kraus, welcher der Regierung nahe steht und die rumänischen Verhältnisse genau kennt, auf das Bestimmteste erklärt, daß er der in Frage stehenden Correspondenz deren Inhalt er gleich uns für eine tendenziöse Stupidität ansieht, absolut ferne steht.

mernden Weise und mit einer Stimme, die sich anhörte wie eisigkalte, herabsickernde Regentropfen. Darauf machte er eine lässige Bewegung mit der Hand, welche andeutete, daß er allein zu sein wünschte.

Der Geheimsecretär verneigte sich tief und verließ das Gemach.

In dem Hotel der Gräfin Gallifet geht es heute sehr bunt und aufgeregter zu. Soeben traf die Einladung Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen ein, und es ist das erste Mal, daß die schöne jugendliche Comtesse auf einem Hofball erscheinen darf. Comtesse Melanie Gallifet sah schon im Geiste die in Tausenden von Lichtern strahlenden Räume der Tuilleries, die goldgestickten Uniformen der Generale und Minister, die sich von dem dunklen Kleide der Gelehrten so effectvoll abheben, sie hörte bereits die rauschenden Klänge der Musik, athmete die betäubenden Parfüms der vornehmsten Welt von Paris ein und — oh! Entzücken über Entzücken — sie wurde dem Kaiser und der Kaiserin Eugenie vorgestellt, und darf vielleicht — oh! unvermeßliches Glück — ein Viertelstündchen, ein ganz kleines Viertelstündchen in dieser Sonnennähe verweilen.

Comtesse Gallifet war trotz ihrer Jugend kein Kind mehr; sie war auch keine sentimentale Vergißmännchenschönheit, sondern eine unter der Gluth des südlichen Himmels aufgeblühte Mädchenblume. Sie kannte bereits die Intriguen und Kämpfe der vornehmen Welt, jene Ränke und Kniffe, in welchen so viele Frauen ihre Energie vergeuden und ihre Nerven überreizen.

Endlich nahte der große, verheißungsvolle Abend und es ging auch alles nach Wunsch. Ja, fast gerade so, wie es sich Comtesse Melanie in ihren Träumen ausmalt

nistrative Drangsalirung, unter welcher die Juden oft recht hart zu leiden hatten, hat gänzlich aufgehört, und auch die Beschränkungen in wirthschaftlicher Beziehung sind nach Thunlichkeit beseitigt worden. Während noch vor gar nicht langer Zeit die Juden von den Dörfern erbarmungslos weggejagt wurden, was zur Folge hatte, daß sich insbesondere in den Städten und Städtchen der Moldau ein zahlloses brod- und beschäftigungsloses jüdisches Proletariat ansammelte, wurde den Juden der Aufenthalt auf dem Lande wieder gestattet, wo heute Tausende von ihnen durch ihrer Hände Arbeit sich ehrlich ihr Brod verdienen. Daß, wie alle Welt, unter der Ungunst der Zeiten auch die Juden zu leiden haben, ist selbstverständlich, und bei einer allgemeinen Besserung der Verhältnisse wird sich auch ihr Los freundlicher gestalten. Aber es heißt der Regierung, an deren guten Intentionen Niemand zweifeln kann, Steine vor die Füße werfen, wenn man ihr Pläne unterschreibt, zu deren Ausführung ihr jede Möglichkeit fehlt, und deren Vorchandensein nur geeignet wäre, ihr das Vertrauen und die Liebe des Landes zu rauben. Denn man mag sagen, was man will, die überwältigende Mehrheit der rumänischen Nation will von der Aufhebung des Art. 7, in welchem sie ein wichtiges Bollwerk für den nationalen Charakter des Landes erblickt, absolut nichts wissen, und an dieser Ueberzeugung kann keinerlei theoretische Diskussion auch nur ein Jota ändern.

Im Uebrigen sind es nicht legislative Maßregeln, welche die Lösung der Judenfrage in Rumänien in Fluß bringen können und werden, und bei dem heutigen Niveau der Mehrzahl der rumänischen Juden wäre ihnen selbst mit der gebotenen Möglichkeit, sich ländlichen Grundbesitz zu erwerben, nur sehr wenig geholfen. Das schwerste Uebel, an welchem das Gros der Judenthät in Rumänien leidet, ist die mangelhafte berufliche Ausbildung, welche Tausende von Juden zwingt, ohne bestimmten Erwerb von der Hand in den Mund zu leben, und diesem Uebel kann nur durch energische Initiative aus den Reihen der Juden selbst Abhilfe geschaffen werden. Es ist dies übrigens eine Frage, die wichtig genug ist, um gelegentlich in ausführlicher Weise besprochen zu werden.

Aus der Bukowina.

Cernovitz, den 20. September 1900.

× Die Neuwahlen in das Abgeordnetenhaus drücken jetzt dem politischen Leben in der Bukowina ihren Stempel auf, wie Ihr früherer Correspondent Ihnen bereits wahrheitsgemäß berichtet hat. Aber diese bevorstehenden Wahlen haben auch die Klust, die sich zwischen den sogenannten

— bis auf einen Umstand, an den sie am allerwenigsten gedacht und welchen sie am allerwenigsten für möglich gehalten hätte. Befand sie sich nicht auf dem Hofballe des Kaisers der Franzosen?

Comtesse Melanie machte nämlich plötzlich die äußerst unangenehme Entdeckung, daß ihre beiden, einen geradezu unschätzbaren Werth repräsentirenden Ohrgehänge verschwinden waren.

Dieses Ereigniß schwirrte sehr bald — gleich düsteren Nachtfaltern — in allen Tonarten in den Sälen herum und drang auch schließlich zu den Ohren des Kaisers, der sofort den Polizeipräsidenten Claude zu sich beschied.

„Was ist zu thun?“ fragte er den Letzteren mit seiner kalten, tonlosen Stimme.

„Wenn Euer Majestät befehlen“, meinte der Polizeipräsident, „dann lasse ich sofort sämtliche Thüren schließen.“

„Und dann?“

„Ja dann, dann müßte wohl oder übel — wohl oder übel — eine — wie soll ich doch sagen — eine Taschenurevision der Anwesenden stattfinden.“

„Sie sind wohl von Sinnen, Herr?“ herrschte ihn der Kaiser an. „Die höchsten und ersten Kreise der Residenz soll ich wie Spitzbuben behandeln lassen? Nimmermehr! Ich lege Ihnen diese Angelegenheit an — sehen Sie zu, daß Sie den Thäter eruiert.“ —

Das Fest neigte sich seinem Ende zu. Equipagen fuhrten vor, ein Heer von galonirten Dienern sammelte sich im Hofe der Tuilleries und stand müßig und plaudernd herum.

Die Gräfin Gallifet schickte sich ebenfalls an, mit

Feuilleton.

Aus der Hochstaplerwelt.

Erzählung von Adolf Höllerl.

Napoleon III. ruhte nachlässig in einem purpurnen, mit zahlreichen goldenen Bienen überzäten Lehnstuhl und blickte gelangweilt und apatisch auf eine silberne Statue, die in einer lauschigen Ecke seines Arbeitscabinets auf einer schwarzen-Marmorssäule thronte und seinen großen Ahnen Napoleon I. darstellte. Ihm gegenüber stand in respectvoller Entfernung der Geheimsecretär und las mit monotoner Stimme eine lange Liste der „hohen“ und „höchsten“ Herrschaften vor, die zu dem nächsten Hofballe eingeladen werden sollten. Als der Geheimsecretär geendet hatte, schien etwas Leben in die mit Gleichgültigkeit und Stumpföinn auswattirte Gestalt Napoleons zu kommen. Er schlug seine halbgeöffneten Augenlider auf und warf Jenem einen stechenden, unfreundlichen Blick zu.

„Ich vermiss“, sprach er, „den Namen der Comtesse Gallifet. Wie kommt das?“

„Majestät“, erwiderte der Geheimsecretär devot, „es muß ein Irrthum vorliegen; ich will das Brouillon so gleich nochmals durchsehen.“

„Gut“, sprach der Kaiser, — aber so oder so! Ich wünsche und befehle, daß der Comtesse und ihrer Mutter eine Einladung zugestellt werde. Melden Sie das auch der Kaiserin.“

Diese Worte sprach Napoleon in einer knappen häm-

Jung- und Altrumänen allmählich gebildet hat, stark erweitert und für die Zukunft unüberbrückbar gestaltet. Heute ist die Thatsache, daß die Altrumänen vollständig ins Regierungslager übergegangen sind, nicht mehr zu leugnen. Aus dem Friedenspact ist in aller Form eine Bundesgenossenschaft mit der Regierung geworden. Bezeichnend hierfür sind die Namen der Candidaten der altrumänischen Partei. Es sind durchwegs Regierungssatrapen, dem Landespräsidenten blind ergebene Auchumänen, die da aufgestellt worden sind. An der Spitze Schulrath Jyopescul, der eher alles Andere als ein Rumäne ist. Der bisherige Abgeordnete des Serether Bezirkes, Eudoxius Baron H o r m u z a k i, ein wahrer und aufrichtiger Rumäne, der bis nun die Interessen des Bezirkes mit warmem Eifer vertreten hat, wird vom altrumänischen Wahlcomite fallen gelassen. Es bleibt aber trotzdem noch immer sehr zweifelhaft, ob auch die Wähler ihn fallen lassen werden. Und diese haben das letzte Wort. Ein Factum ist aber jedenfalls zu constatiren: Die offizielle Trennung der Alt- und Jungrumänen, die zwar schon seit der letzten Landtagsession datirt, aber officiell dementirt wurde, ist nun officiell vollzogen. Denn der radical-rumänische Abgeordnete Dr. von F l o n d o r hat den Austritt aus dem landtäglichen Rumänenclub officiell angemeldet und diesem Schritte dürfte sich auch der Abgeordnete Dr. P o p o v i c i anschließen. Bei dieser nunmehr so gänzlich veränderten Sachlage sieht man der in kurzem stattfindenden Landtagsession mit großem Interesse entgegen. Ich glaube, die Altrumänen haben einen großen Fehler begangen, sich aus ihrer anfänglich abwartenden Stellung in die Arme der Regierung geworfen und deren werththätige Mithilfe bei den Wahlen angerufen zu haben. Die Altrumänen haben dadurch und werden noch mehr an Popularität einbüßen. Darüber dürfen sie sich nicht täuschen. Das rumänische Volk steht jetzt nicht hinter ihnen und dürfte sie arg bloßstellen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 1. Oktober, 1900.

Tageskalender. Dienstag, 2. Oktober. Rath. Leodegar Prot. Leodegar Griech.-orth. Trophimus.

Sonnenaufgang 5.51 — Sonnenuntergang 6.44

Vom Hofe. Der König und der Kronprinz haben sich mit ihrem Hofstaate gestern nach Schloß Weinburg begeben, wo sie heute eintreffen, um der Vermählung des Erbprinzen von Belgien, des Neffen Seiner Majestät, mit der Prinzessin Elisabeth von Baiern beizuwohnen. S. Majestät wird in offizieller Weise als Gast des Prinzregenten von Baiern empfangen. Die Vermählung findet, wie bereits gemeldet, am 2. Oktober statt und König Carol wird Beistand sein. Am Tage darauf reist König Carol ab, und langt am 4. Oktober in Wien an, wo er mit seiner erlauchten Gemalin zusammentrifft, die augenblicklich in Neumied weilt. Von Wien aus kehrt das Königspaar direkt nach Rumänien zurück. — Wie man uns aus Reimbecke unterm Gestrigen telegraphirt hat König Carol gestern nachmittags die Weinburg verlassen, um sich nach München zu begeben. Das Reiseprogramm bestimmte, daß Seine Majestät in Linzau übernachtet und heute um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr mittags in der bairischen Metropole eintreffen werde.

Der Schah in Bukarest. Es wird von Neuem bestätigt, daß der Schah versprochen hat, auf seiner Rückreise von Konstantinopel nach Budapest sich zwei Tage in Bukarest aufzuhalten. Der Besuch des Schah dürfte in der zweiten Hälfte des Monats Oktober stattfinden.

Personalnachrichten. Erzönig Milan ist heute früh in Gesellschaft des Herrn M. Catargiu nach Sinaia abgereist. — Unterrichtsminister E. Arion ist vorgestern Abends mit seiner Gemalin nach seinem Landgute Fantanelele

ihrer Tochter die Tullerien zu verlassen. Diener kamen eiligst herbei, um den beiden hohen Damen beim Umhängen ihrer Mäntel behilflich zu sein, da — man denke sich das Erstaunen — fand man das eine Ohrgehänge in einer Falte von Melanie's seidener Schleppe!

Selbstverständlich wurde es sofort dem Polizei-Präsidenten Claude als corpus delicti eingehändigt, denn mit dem grauen Tag sollten bereits die Nachforschungen ihren Anfang nehmen.

Polizeipräsident Claude saß des andern Tages nachdenklich und unwirksam in seinem Bureau. Er besah sich die vor ihm liegenden schimmernden und glitzernden Brillanten des einen Ohrgehänges und zerbrach sich den Kopf darüber, wie er wohl dem Thäter auf die Spur kommen könnte. Dabei flüsterte er die Worte des Kaisers vor sich hin: „Ich lege Ihnen diese Angelegenheit an's Herz“, und diese Worte standen ihm vor Augen, wie Flammenschrift auf einem schwarzen Hintergrunde.

In diesen seinen Betrachtungen wurde er durch den Eintritt eines Dieners unterbrochen, der ihm auf einem silbernen Teller eine Bifitenkarte überreichte. Gleichgiltig und zerstreut nahm Claude die Karte in die Hand, fuhr aber sogleich, wie von einer Tarantel gestochen, von seinem Sitze auf, als er sie gelesen. Auf denselben standen die wenigen Worte:

Comte Gallifet
Offizier der Ehrenlegion.

„Sofort vorlassen“, befahl der Präsident dem Diener. Gleich darauf erschien unter der Thür ein hochgewachsener, schöner Mann in den mittleren Jahren, der sich vor dem Präsidenten mit den Allüren eines Aristokraten in nobler und nonchalanter Weise verbeugte.

abgereist und heute Vormittags wieder in die Hauptstadt zurückgekehrt.

Verlobung im High-Life. Gestern Montag fand im engsten Familienkreise, in Sinaia, die Verlobung des Herrn George Baicoianu, des Sohnes des Kavallerieinspektors, General S. Baicoianu, mit dem Fräulein Ella Bengescu, Tochter der Ehrendame J. M. der Königin, Madame Zoe Bengescu statt. Von J. M. der Königin, deren erformer Liebling die jugendliche Braut ist, sowie von J. tgl. Hoh. der Kronprinzessin Marie liefen anlässlich der Verlobung eigenhändige, in den herzlichsten Ausdrücken abgefaßte Gratulationschreiben ein. Ebenso von einer Reihe fürstlicher Persönlichkeiten aus Deutschland. Nach erfolgter Vermählung, welche Mitte Oktober in Sinaia stattfindet, begibt sich das junge Paar zu vorläufigem Aufenthalte nach Paris.

Ministerrat. Bis zur Rückkehr des Königs nach Rumänien findet kein Ministerrat mehr statt. Nächsten Sonnabend, dem Tage nach der Ankunft des Königs, wird auf Schloß Pelesch unter dem Vorhise des Königs eine Ministerberatung abgehalten. Dieselbe wird lediglich die Redaktion der Thronrede für die außerordentliche Session des Parlamentes zum Gegenstande haben.

Zur Parlamentseröffnung. Ueber die Eröffnung der außerordentlichen Parlamentssession, welche heute in acht Tagen statthaben wird, erfahren wir die nachstehenden Details. Die t. Thronrede wird sehr kurz sein und nach den Versicherungen des „Timpul“ nicht vom Könige selbst, sondern vom Ministerpräsidenten Herrn P. P. Carp verlesen werden. Den bisherigen Präzedenzfällen zufolge wird auch diesmal keine Debatte über die Thronrede statthaben. Ähnlich geschah es, als 1889 Laszar Catargi die Kammern zu einer außerordentlichen Sitzung im Monate Mai einberief, ebenso im April 1890, als General Manu als Cabinetchef einen außerordentlichen Zusammentritt des Parlamentes für nötig hielt. Entgegen den Versicherungen der Tagesblätter werden die Kammern keine Neuwahl der Bureaux vornehmen, da dieselben den gesetzlichen Bestimmungen nach bis zum 15. November, dem Tage der Eröffnung der ordentlichen Session der Kammern, in Wirksamkeit bleiben müssen. Lediglich die Deputirtenkammer wird zur Wahl eines neuen Präsidenten schreiten müssen, da der bisherige, Herr C. Olanescu, gegenwärtig dem Departement des Ministerium des Innern vorsteht. An seiner Stelle soll, wie es heißt, der ehemalige Ministerpräsident und Chef der konservativen Partei, G. Gr. Cantacuzino, zum Präsidenten der Deputirtenkammer gewählt werden. — Die Dauer der außerordentlichen Session ist nicht im Vorhinein bestimmt worden, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie bis zu dem im November erfolgenden Beginn der ordentlichen Session verlängert werden wird.

Militärisches. Die Herren Contreadmiral Murgescu, Kommandeur Boerescu und General-Fortinspektor Rihai sind von der rumänischen Regierung mit der Aufnahme der Pläne der zu Rumänien gehörenden Donauinseln beauftragt worden. Nach Beendigung dieser Arbeit wird die Regierung auf jeder dieser Inseln Militärpiquets aufstellen. — Heute finden auf dem Boinesfelde bei Jassy große militärische Uebungen statt, an welchen die ganze Jassyer Garnison theilnehmen wird. In militärischen Kreisen wird diesen Manövern große Wichtigkeit beigelegt.

Schrecksküsse. In Ermanglung anderer Nachrichten gefallen sich einige hauptstädtische Blätter in der Attitüde Wolunterrichteter und legen ein Möbenei nach dem andern. Namentlich haben sich dieselben die Pestgefahr in Europa aus Korn genommen und erzählen davon die erstaunlichsten Dinge. Nachfolgend der wahre Sachverhalt: Die Generaldirektion des Sanitätsdienstes hat durch Vermittlung des Ministeriums des Aeußern ein Zirkular erhalten, mit der Meldung, daß infolge Beschlusses des obersten Sanitätsrathes die ärztliche Visite und die Desinfektion der Effekten der Reisenden auf Schiffen, die aus Smyrna und Beyrut kommen, aufgehoben worden sind. Die direkt aus Glasgow kommenden Fahrzeuge unterliegen lediglich einer 48stün-

Claude bot dem Grafen sogleich einen Stuhl an und fragte höflichst, was ihm die Ehre seines Besuches verschaffe.

„Herr Präsident,“ begann der Graf mit jener näselnden Stimme, die so viel Hochmuth und Eigendünkel verräth, „Herr Präsident,“ ich bin der Bruder der Comtesse Gallifet und komme, Ihnen mitzutheilen, daß meine Schwester heute Früh ein kleines Paket nebst einem Brief erhalten hat. In dem ersteren befand sich das eine Ohrgehänge. Hier ist es. In dem Briefe,“ fuhr er fort, „entschuldigt ich der Betreffende über das unglückliche Versehen, wie er es zu nennen beliebt, und bebauert den Vorfall.“ Auch den Brief händigte er dem Präsidenten ein. „Wenn Sie mir nuu,“ begann er wieder, „das andere Ohrgehänge, welches in Ihrem Besitze ist, übergeben wollten, so hätte diese unangenehme Sache ihren Abschluß gefunden.“

Natürlich beeilte sich Claude sofort, dem Wunsche des Grafen zu entsprechen und folgte ihm daher unverzüglich das zweite Ohrgehänge aus. „Ich freue mich und bin glücklich,“ meinte er, „daß diese oböse Geschichte einen so guten Verlauf nahm,“ und geleitete den Grafen bis zur Thüre, wo er sich von ihm in der verbindlichsten Weise verabschiedete.

Noch an demselben Tage stellte sich heraus, daß die Comtesse Melanie Gallifet gar keinen Bruder hatte, daß der angebliche Comte der eigentliche Dieb war und sich auf diese beispiellos schlaue Art in den Besitz des zweiten Ohrgehänges setzte.

Napoleon soll wüthend gewesen sein, als er den Geniestreich ersuhr, und dem armen Claude hätte diese Affaire beinahe seine Stelle gekostet.

digen Beobachtung und der Desinfektion. — Ueber die oben angedeuteten falschen Meldungen äußerte sich der Generaldirektor des obersten Sanitätsrates, Dr. Obreja, zu einem Interviewer der „Romania“ folgendermaßen: Die Tagesblätter hatten sich für verbunden, täglich Neuigkeiten über die Pest zu bringen, und wenn sie deren keine haben, so erfinden sie welche. Dabei deutete Dr. Obreja auf den „Univerful“ und las folgende Information: „Ein Londoner Telegramm an unsere Generaldirektion des Sanitätswesens meldet von zwei Pestfällen in dieser Stadt.“ Diese Nachricht würde in der That sehr ernst sein, wenn sie wahr wäre; aber dieses Telegramm existirt überhaupt nicht. Im Gegentheil ist das Vereinigte Königreich vollkommen geschützt und die von der Türkei getroffenen internationalen Maßnahmen veranlaßten eine Reduktion der Quarantaine, an deren Stelle eine einfache 48stündige Beobachtung trat. Bei uns in Rumänien sind die gegen die Gefahr der Einschleppung der Pest aus Glasgow getroffenen Maßnahmen die ernstlichsten. Dieselben bestehen in einer ständigen Quarantäne in Sulina. Ob diese Maßregel wirksam ist, mag man beurteilen, wenn man weiß, daß die Fahrt von Glasgow nach Sulina zu mindest 20 Tage dauert. Die Provenienzen der Vereinigten Königreiche sind nach wie vor einer ernstlichen Untersuchung unterworfen.

Protestmeeting. Gestern fand in Ploesti ein großes Protestmeeting gegen die bulgarischen Untriebe statt, an welchem über 6000 Personen aus allen Schichten der Gesellschaft theilnahmen. Um 10 Uhr früh wurde in der Hauptkirche zum Andenken an den so schmachlich hingerordeten Stefan Mihailleanu ein Trauergottesdienst abgehalten, nach dessen Beendigung der Pfarrer Mihail Parvulescu eine tiefempfundene patriotische Ansprache hielt. Hierauf setzte sich der imposante Zug der Manifestanten, an ihrer Spitze die Schuljugend der Stadt, mit ihrer Fahne, in Bewegung und marschirte durch die Straßen Cimpinei und Lipsani auf den Unireaplay, woselbst er vor der Statue der Freiheit halt machte. Vom Unireaplay begaben sich die Manifestanten unter dem Klange der Musik und unter der Absingung patriotischer Lieder vor das neue Lyceumsgebäude, woselbst die Professoren Spiriescu und Georgescu patriotische Ansprachen hielten. Schließlich begab sich der Zug vor das Jägermonument, woher aus sich die Manifestanten in aller Ruhe zerstreuten.

Das Jahnefest des Bukarester Turnvereins verlief gestern in animirtester Weise. Von herrlichstem Wetter begünstigt hatten sich nachmittags zahlreiche Mitglieder des Turnvereins und Freunde desselben, selbst solche aus der Provinz, die durch die Zeitungen Kenntnis von der Abhaltung des Jahnefestes erhalten hatten, eingefunden, um das Fest des Baters der Turnkunst mitbegehen zu können. Das heurige Jahnefest erhielt eine erhöhte Bedeutung, durch die Anwesenheit von Turnern aus Kronstadt und Uzuga, die der Einladung des hiesigen Turnvereins Folge leistend, gekommen waren um mittheilzunehmen an dem schönen Beginnen. — Am Samstag um 11 Uhr vormittags trafen die fremden Turner hier ein und wurden von einer Abordnung des Turnvereins am Nordbahnhofe erwartet, von hier begab man sich zum gemeinschaftlichen Mittagessen nach dem Bristol-Garten, wo die Turner zum erstenmale Gelegenheit hatten die „Guten Tropfen“ aus Luthers und Bragabirs Bierbrauerei zu kosten. Bald hatte man Bekanntschaft geschlossen oder solche erneuert und im Fluge verging die Zeit. Die vorgerückte Nachmittagsstunde mahnte bald zum Aufbruch und erfolgte jetzt eine eingehende Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt, worauf sich alle fremden und hiesigen Turner zum gemeinschaftlichen Turnen auf dem im Festkleide prägenden Turnplatz einfanden.

Nach den Turnen, offizielle Begrüßung der fremden Turner durch Herrn E. Albinus, der in echt deutschen Worten an die Anwesenheit der Bukarester Turner in Kronstadt im Jahre 1892 anknüpfend, die Gäste willkommen hieß. Die herzliche Erwiderung des Apothekers Herr Oberth aus Kronstadt, dem von dort aus das schwierige Amt eines Schiedsrichters übertragen worden war, fand Eingang in alle Herzen.

Der Sonntag vormittag vereinigte die Turner und zahlreiche Gäste auf dem Turnplatz. In gemeinschaftlichen Ringen ging es unter Anspannung aller Kräfte an die Erlangung der Lorbeeren, des goldenen Kranzes, der das Herz eines Turners mit so unaussprechlicher Freude und Stolz erfüllt. An diesem Wetturnen nahmen außer Bukarester Turnern die Abordnungen des Kronstädter Turnvereins und des Uzugaer Turnvereins „Frohinn“ theil. Der nachmittag verlief Programm gemäß. Um 5 Uhr erfolgte der Aufmarsch der Turner. Der Präsident des Bukarester Turnvereins Herr Langeveld begrüßte die Anwesenden und gab einen geschichtlichen Rückblick über die Thätigkeit Jahns, dessen Leiden und Freuden wieder. Es folgten nun die Freiübungen und das Gerätheturnen, das den Zuschauern das lebendig bewegte aber doch wohlgeordnete Bild echt deutscher Turnkunst vor Augen führte. Mit größtem Interesse folgte Jung und Alt dem fröhlichen Treiben. Außerordentlichen Beifall hatte die Damenriege, die schweren und komplizirten Uebungen im Reulenschwingen und die Stabübungen, wurden mit bewunderungswürdiger Präzision durchgeführt. Die hervorragende Thätigkeit des neuen Turnlehrers Herr J. Hauer zeigte sich in sprechendster Weise bei allen Darbietungen. Den Glanzpunkt bildete das Turnen der Musterriege am Red. Zum Schluß sei noch eines Ringkampfes zwischen den Herren Szatmari und Louis erwähnt, der, wie es uns schien, unentschieden endete. Herr Albinus nahm nun die mit großer Spannung erwartete Preisvertheilung vor. Es erhielten den ersten Preis Lengel, den zweiten Laurenzi beide Bukarester Turner, der dritte und vierte Preis fiel den Kronstädter Turnern Diener und Blad zu. Den fünften Preis holte sich Sosnovitz vom Bukarester Turnverein, während der sechste Preis dem Uzugaer Turner

Benedict zuerkannt wurde. Die Zöglinge folgten in nachstehender Reihenfolge. Zambach, Faust, Riegler und Dürr. Das schöne Fest schloß mit einer animierten Tanzunterhaltung.

Transylvanien. Der erste diesjährige Unterhaltungsabend des Vereins der Siebenbürger Sachsen fand im großen Saale der Bukarester deutschen Liedertafel zu gunsten des Baufonds statt. Die wackere Sängerschaft dieses Vereines hatte am Samstag Abend Gelegenheit, zu zeigen, daß sie mit den Anforderungen, die man heute an einen Gesangsverein stellt, Schritt hält. Männer- und Damenchor ernteten wohlverdienten Beifall. Das Verdienst an der Heranbildung der Sänger der Transylvanien, zu einem Gesangsverein ganz auf der Höhe der Aufgabe, ist nicht zum mindesten Herrn Heger zu verdanken, der wiederholt bewiesen hat, daß man mit Ernst und einem guten Einvernehmen zwischen Lehrer und Schüler außergewöhnliche Erfolge aufweisen kann. Zur Annäherung der Anwesenden hat Herr G. Zeides durch einen äußerst gelungenen humoristischen Vortrag beigetragen.

Nach Schluß des Programmes folgte bald der von der jungen Welt so sehnsüchtig erwartete Tanz, während eine Gesellschaft von fidelem Cumparan sich in dem neben dem kleinen Saale gelegenen Zimmer ganz der Heiterkeit und dem Scherze hingab. Das große Wort führte eine in hiesigen Vereinstreifen bekannte Persönlichkeit und man merkte kaum, daß der graue Tag endlich an ein Nachhausegehen mahnte. — Wenn das materielle Ergebnis des Unterhaltungsabends dem Cassier der Transylvanien auch nicht ganz hat entsprechen mögen, so ist doch jeder ohne Ausnahme mit dem Bewußtsein nach Hause gegangen, einen angenehmen Abend im Kreise lustiger Freunde und Bekannte verbracht zu haben.

Professor Adel vom Conservatorium in Wien, Mitglied des Wiener Männergesangsvereins, der unübertroffene Meister des köstlichsten Humors, auch uns Bukarester schon aus früheren Konzerten des Adel Quartetts bekannt, trifft Dienstag den 2. d. hier ein und wird im Hotel Bristol Absteigequartier nehmen. Sein Konzert findet bekanntlich Mittwoch den 3. d. im großen Saale der „Liedertafel“ statt.

Das neue Postamt. Bekanntlich sind die administrativen Dienstzweige der Generaldirektion des Post- und Telegrafendienstes im neuen Postpalais bereits installiert. Die Arbeiten für die Kabellegungen müssen am 28. Oktober fertig gestellt sein, und an diesem Tage erfolgt auch die innere Ausstattung der Bureau. Der Telegrafendienst wird in der großen Halle installiert, welche für die Morse'schen Apparate bestimmt sind. Ferner werden noch zwei andere Säle dem Dienste gewidmet, von denen der eine Morse'sche, der andere Hughes'sche Apparate bergen soll. Der telefonische Dienst wird im bisherigen Lokale solange funktionieren, bis die definitive Installation der Kabel der telefonischen Leitung vollendet sein wird.

Eine Auszeichnung. Wir erfahren, daß der bekannten Maschinenfabrik von Garbedinern, Getreidemähern, Grassmähern und Binschneur Deering Harvester Co. aus Chicago, in Rumänien vom Hause Watson et Youell vertreten, auf der Pariser Weltausstellung 1900 außer dem Großen Preis (Grand Prix) zwei goldene und eine silberne Medaille zuerkannt wurden.

Dies ist überhaupt die höchste Auszeichnung die einer Maschinenfabrik dieser Art zuerkannt worden ist.

Wetterlaunen. In den zwei letzten Wochen wehte, des Morgens namentlich, ein so gesundes Lüftchen, daß wir uns in den Anfang des Dezember verjetzt glaubten. Seit drei Tagen ist die freundlichste Enttäuschung eingetreten. Es herrscht eine warme, zu Mittag gar unerträgliche Luft und im Schatten selbst zählt man 28 Grad Wärme. Der Kalender ist in Unordnung geraten, und es ist hohe Zeit, daß „Bergamenter's Illustrierter Almanach“, der einzige deutsche Kalender in Rumänien, im Verlage des „Bukarester Tagblatt“ erscheine, um die Jahreszeiten in ihre Schranken zu weisen. Quos ego! Möge diese jetzt herrschende Unordnung Rumäniens Feldern zum Segen gereichen!

Gerücht vom Tage. In commerciellen Kreisen wird neuerdings davon gesprochen, daß die Regierung die Absicht habe, das Spiritusmonopol einzuführen, und dieses Gerücht hat dadurch seine Bestätigung erfahren, daß gestern ein Fiskalagent bei den Spiritusohändlern von Geschäft zu Geschäft ging und sich überall nach der Menge der vorhandenen Spirituosen erkundigte. In den Kreisen der Spirituosenhändler, welche bekanntlich einen wichtigen Theil des hauptstädtischen Wählerkörpers darstellen, herrscht infolgedessen große Aufregung. Die Majorität der Spirituosenhändler hat beschlossen, zu Herrn Carp eine Delegation zu entsenden, um ihn zu ersuchen, die Alkoholversteuer von 12 auf 8 Lei herabzusetzen.

Der Gesundheitszustand in Rumänien. Aus besten Quellen geschöpften Informationen zufolge ist der Gesundheitszustand in Rumänien heuer weitaus günstiger als im vorigen Jahre und vor zwei Jahren. Dabei schreitet die Besserung erfreulicherweise immer fort. Die einzige Schattenseite bildet die Pellagra, welche leider fortschreitend mehr Opfer fordert. Dieser traurige Umstand erklärt sich aus der schlechten Ernte des Vorjahres, in welchem der Masse wegen der Mais nicht reifen konnte, und aus der erschrecklichen Zunahme des Alkoholismus.

Die neue Zuka-Steuer. Wie wir aus guter Quelle erfahren, wird der Ministerpräsident und Finanzminister Peter Carp den gesetzgebenden Körpern schon in der demnächst beginnenden Session ein Gesetzprojekt vorlegen, durch welches auf die Zuka eine ebenso hohe Steuer per Defalitergrad als auf Spiritus gelegt werden soll. Die neue Steuer wird dem Fiskus ein Erträgniß von wenigstens 8 Millionen jährlich bringen.

Die neuen Militärtaxen. Uebermorgen den 3. Oktober wird die mit der Feststellung der Militärtaxen betraute Commission ihre Arbeiten beendigen. Diejenigen Tagpflichtigen welche bis zu diesem Termin noch nicht ta-

ziert worden sind, sind verpflichtet, sich bei den Rekrutierungsdepots vorzustellen, da sie sonst ex officio taxirt werden und in diesem Falle eine dreimal so hohe Taxe zahlen müssen.

Die politischen Morde in Bukarest. Der Untersuchungsrichter Joan Florescu hat die Untersuchung in der Angelegenheit der politischen Morde in Bukarest beendet und die definitive Ordnung bereits dem Justizminister übergeben.

Südlisch! Infolge Intervention des hauptstädtischen Bürgermeisters hat die Generaldirektion des Eisenbahnwesens beschlossen, im Ausgangsaale des Nordbahnhofes Tourniquets (Drehkreuze) anzubringen, um dadurch dem Personale des Zollamtsdienstes die Kontrolle zu erleichtern. Vielleicht wird man sich bei dieser Gelegenheit auch der „Perronkarten“ erinnern!

Contradictio in adjectum. Das Finanzministerium hat auf Grund des Art. 17. alinea 4 des Stempel- und Registrationsgesetzes beschlossen, daß alle an die Landesbehörden zum Zwecke der Erlangung von Aufenthaltskarte für Rumänien gerichteten Gesuche auf Bogen mit einem Stempel von 30 Bani geschrieben sein müssen. Gut! Wir möchten jetzt nur das Eine wissen, in welchem Zusammenhang diese Verordnung steht mit der Verfügung des Ministeriums des Innern wonach alle Aufenthaltsscheine taxtfrei ausgestellt werden müssen. Welcher Behörde soll man nun gehorchen? Unsern Erfahrungen nach, werden wir den schlimmeren Ausweg wählen, nach dem Grundgesetz Jagos in Shakespeares „Othello“: „Thu' Geld in deinen Beutel!“

Zeichen der Zeit. Letzten Sonnabend ist aus Galatz der Conditior Georgescu mit seiner ganzen Familie nach Antwerpen abgereist, woher er sich nach New-York einschiffen wird. Georgescu hat in Galatz eine ganze Gruppe von rumänischen Auswanderern organisiert, welche ihm nach Amerika nachfolgen wird.

Kleine Nachrichten. Die Primars in den Distrikten wurden durch einen Erlaß des Ministeriums des Innern angewiesen, die Lese des unreifen Kufuruz zu verhindern. Die aus unreifen oder schimmlichen Kufuruz hergestellte Marmaliga ist bekanntlich eine der Hauptursachen der auf dem flachen Lande grassirenden Pellagra. — Das militärgeodesische Institut hat die im Auftrage der Primarie unternommene topografische Aufnahme der Hauptstadt bereits beendet. Der neue Stadtplan besteht aus 260 lithografischen Blättern.

Unzüchtige Schriften. Seit einiger Zeit werden von allerhand verdächtigen Individuen Schriften unrichtigen Inhalts verkauft, welche auf die Sitten, insbesondere der heranwachsenden Jugend nur von schlimmsten Einflüsse sein können. Denn so traurig es klingt, es sind gerade die Schüler unserer verschiedenen Lehranstalten, welche die Hauptklientel für dies gedruckte Gift abgeben. Die Polizei konfisziert wohl von Zeit zu Zeit eine Anzahl solcher pornografischer Broschüren, aber das ist bei Weitem nicht genug. Das Verfassen, der Druck und die Verbreitung solcher Schriften stellen Sittlichkeitsverbrechen dar, welche unter das Strafgesetz fallen, und das Parakt müßte schonungslos nicht nur gegen die Verkäufer und Autoren sondern auch gegen die Verleger dieser Schandschriften einschreiten, damit endlich dem verderblichen Unfug ein Ende gemacht werde.

Geldfälscher. Aus Dragaschani wird gemeldet, daß es dem Chef der dortigen Polizei in einer der letzten Nächte gelungen ist, eine Bande von Falschmünzern zu entdecken, die sich aus den Brüdern Ion und Ilie Constantinescu, aus dem Gemeindebeamten Florea Florescu und aus drei Zigeuner zusammensetzte.

Ein liebster Kneipe. Der etwa 35 Jahre alte Grieche Christea, ehemals Kneipewirth, verliebte sich vor einiger Zeit sterblich in eine dralle Ungarin, die auf den schönen Namen Rosa hört und selbstverständlich Köchin war. Seine Liebeswerbungen blieben nicht ohne Erfolg, aber der Liebeshimmel des ehrsamten Paares wurde bald durch Streit und Hader getrübt, so daß sich schließlich die festsche Rosa entschloß, ihrem Galan den Laufpaß zu geben. Je spröder und kälter aber seine Dulceina wurde, desto heißer loderte die Flamme Christea's empor, und er wendete alles mögliche an, um die Gunst seiner Geliebten wiederzugewinnen. Als alle seine Bemühungen vergeblich blieben, faßte er einen verzweifelten Entschluß. Er kaufte einen Revolver und gestern Nachmittag um halb drei begab er sich zu Rosa in die Strada Speranzei Nr. 33. Als Rosa standhaft auf ihrem Entschlusse beharrte, alle Beziehungen zu ihm abzubrechen, zog er in grenzenloser Wuth seinen Revolver und feuerte auf das Mädchen drei Schüsse ab, dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und feuerte sich eine Kugel in die Brust. Der von dem Vorfall verständigte Polizeicommissar verfügte die Transportirung der beiden Schwerverwundeten ins Colzeaspital. Der Zustand des verwundeten Mädchens ist ein besonders besorgnißverregender, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Schadenfeuer. Aus Campina wird gemeldet, daß die der Petroleumgesellschaft „Steaua Romana“ gehörende Sonde Nr. 20. durch eine Feuersbrunst zerstört worden ist. Der Schaden soll sich auf 25.000 Fres. belaufen.

Ein hartnäckiger Selbstmordkandidat. Der Barbier Nae Georgescu aus der Str. 13. September hat gestern den Versuch gemacht, sich zu tödten, indem er eine erhebliche Menge Jodtinktur verschluckte. Als der arme Nae von Schmerzen gepeinigt, zu jammern begann, eilten die Hausleute zu Hilfe herbei, und veranlaßten seine Transportirung ins Brancovanspital, wo sofort Gegenmittel angewendet wurden. Nae, dessen Zustand ein besorgnißverregender ist, hat bereits einmal und zwar ebenfalls mit Jodtinktur, sich zu tödten versucht, und beide Male war es allzu reichlich genossener Alkohol welcher seinen Lebensüberdruß verursachte.

Ein Brudermord. Daß der Zufall erfinderischer ist, als der ausgewitzteste Journalist, dafür haben

wir eine neuerliche Bestätigung. Der Bruder hat gegen den Bruder die Waffe gezückt! Vorgestern war der Unglückstag und die Unglücksstätte die Calea Calarasc Nr. 10. Die Brüder Dumitru und Ion Nelciovici gerieten mit einander in einen heftigen Streit, der alsbald in Thätigkeiten ausartete. Ion griff in wahnsinniger Wuth nach einem Revolver und entlud denselben gegen seinem Bruder. Dieser sank, in Blut gebadet, mit lautem Jammerruf zu Boden, und wurde zu Hause von Dr. Leonte in Pflege genommen. Der mörderische Bruder ist ob seiner Frevelthat vor Neue der Verzeihung nahe.

Dol verschafft frischen Geschmack im Munde!

Der europäisch-chinesische Krieg.

(Dienst der „Agence Roumaine“ und Privat-Telegramme.)

Rußland und England.

London, 29. September. Der „Standard“ erfährt aus Shanghai unterm 27. September, chinesische Beamte hätten bestätigt, daß die russische Regierung versprochen habe, China Gelder vorzustrecken, um die englische Anleihe zurückzuzahlen.

Eine entscheidende Konferenz.

London, 29. September. Einer Nachricht aus Tientsin vom 24. zufolge war für den nächsten Tag eine Besprechung zwischen Marschall Waldersee, Admiral Seymour und General Gaselee angefaßt.

Russische Rüstungen.

S. Petersburg, 29. September. Ein kaiserlicher Ukas befiehlt die Errichtung eines Festungsinfanterieregimentes, welches nach Kuangtung geschickt werden soll.

Prinz Tschin proscribirt.

New-York, 29. September. Eine Depesche aus der amerikanischen Gesandtschaft in Peking meldet, man habe bei den Boxern eine Proscribitionsliste gefunden, auf welcher der Name des Prinzen Tschin dreimal steht.

Lihungtschang.

New-York, 29. September. Nachrichten aus Tientsin zufolge beschleunigt Lihungtschang seine Vorbereitungen zur Abreise nach Peking. Er erklärte dem General Chaffee, sein sehnlichster Wunsch sei die Einstellung der Feindseligkeiten. Er versprach, daß die Chinesen von Putschili die Initiative zu neuerlichen Kämpfen nicht ergreifen werden. Er sprach sein Vertrauen auf die Aufrichtigkeit Amerikas und die Hoffnung aus, das die Regierung der Vereinigten Staaten ihre Dienste als Vermittlerin anbieten und ihren Einfluß dazu benützen wird, um die Bildung einer Spezialcommission zu beschleunigen, welcher die Regelung der chinesischen Frage obliegen soll.

London, 29. September. Aus Tientsin meldet man dem „Standard“, daß Lihungtschang in einem Interview erklärt habe, die Abreise des Admirals Alezeff nach Port Arthur sei nur deshalb geschehen, um einer Begegnung mit Marshall Waldersee auszuweichen. Lihungtschang fügte hinzu, die Chinesen hätten auf seinen Rat hin Lutlay evakuiert, nachdem die Russen versprochen hätten, nicht weiter als fünf Meilen vor Lihungtschang vorzurücken. Die Bergwerke von Lihungtschang wurden einer deutschen Bank verpfändet. Die Besetzung dieser Ortschaft durch die Russen mußte die Beziehungen zwischen Russen und Deutschen stören und die Bestimmung der englischen Eisenbahn erst entschieden.

Kinderpest in China.

Wien, 29. September. Die Regierung hat aus China die Nachricht erhalten, daß die Kinderpest unter den Kindern der internationalen Truppen mit großer Heftigkeit ausgebrochen sei.

Die Haltung Amerikas.

New-York, 29. September. Man meldet den „New-York-Times“ aus Washington, daß die amerikanische Regierung, wenn der Protest der Vereinigten Staaten gegen die Ernennung des Prinzen Tuan zum Präsidenten des Staatsrathes nicht berücksichtigt wird, es ablehnen würde, die Unterhandlungen mit China zu eröffnen, wenn das letztere nicht Garantien bietet, daß die Aktion der chinesischen Unterhändler der Zensur des Kaisers unterbreitet wird.

Erste Lage in China.

Rom, 29. September. Die diplomatischen Kreise halten die Lage in China für sehr ernst, nachdem Rußland die Mandschurei anektiert hat. Jetzt stehen die Tripelallianz und England behufs Anektirung von Territorien in Unterhandlung. — Rußland und Amerika haben sich bezüglich eines gemeinschaftlichen Vorgehens in China verständigt.

Massakrirte Missionäre.

New-York, 29. September. Eine Depesche aus Tientsin meldet die Neuigkeit eines Boten, wornach 13 schwedische Missionäre in Schansi ermordet worden seien.

Belanglose Beschwerden.

New-York, 29. September. Einem Telegramm aus Shanghai zufolge, welches an den „New-York-Herald“ gerichtet war, versichern die bestens informierten chinesischen Kreise, daß die Bizekönige der südlichen Provinzen den Fremden günstig gesinnt sind. Gleichzeitig erläßt der Kaiser eine heftige Anklage gegen den Prinzen Tuan, die Generale Kuang-thi und Lungfusiang, trotzdem sie zu den obersten Befehlshabern der chinesischen Armee ernannt worden waren.

Erste Situation.

Frankfurt, 29. September. Man meldet der „Frankfurter Zeitung“ aus Shanghai unterm 29. September, daß Lihungtschang in Peking angekommen sei. Die neuerlichen Lügen der Chinesen über angebliche Verheerungen der Fremden, haben die Lage wesentlich verschlimmert.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Wie sind wir d'ran?

Aus dem Rumänischen des J. L. Caragiale.

„Wie stehen wir mit den Bulgaren?“ fragte ich meinen Freund.

„Nicht so, und nicht anders.“

„Ich verstehe nicht.“

„Wie verstehen Sie nicht?“

„Natürlich! Denn Sie sagten doch: „Nicht so und nicht anders“. Das heißt doch, daß wir gar nicht stehen. In irgend einer Weise aber müssen wir doch stehen.“

„Nein. Ich will damit nur sagen, daß wir weder gut noch schlecht stehen. Lesen Sie denn keine Zeitungen?“

„Doch! Aber ich muß Ihnen gestehen, daß ich daraus noch weniger klug werde wie aus Ihren Worten.“

„Wie ist das möglich? Möglicherweise sind Sie an diese Bekümmernisse nicht gewöhnt. Kommen Sie, lesen wir sie gemeinschaftlich.“

Mit diesen Worten zog mein Freund einen Pack Zeitungen aus meiner Brusttasche und begann mit aller Aufmerksamkeit zu lesen.

„Gestern und heute nachts zirkulierten die verschiedenartigsten Gerüchte in der Stadt über die Vorgänge an der Grenze der Dobrudscha. Aus ganz positiv informierten Quellen erfahren wir, daß bulgarische Banden die Grenze überschritten und die rumänischen Vorposten angegriffen haben. Bis jetzt ist das Resultat dieser Zusammenstöße nicht bekannt, obgleich dieselben, wie man sagt, höchst blutig gewesen sind. Was wir mit Sicherheit behaupten können, ist der Umstand, daß es auf beiden Seiten muß zahlreiche Opfer gegeben haben. Die Regierung kann nunmehr nicht mehr schweigen! Die Regierung muß sprechen! Die Regierung kann das Land nicht in dieser entsetzlichen Unruhe belassen, in welcher es sich mangelnd aller positiven Nachrichten über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz befindet.“

„Grenze überschritten... Vorgestern angegriffen... Blutige Kämpfe... Zusammenstöße... Opfer... Kriegsschauplatz. Ah! dann sind wir recht schlecht d'ran.“

„Warten Sie,“ sagte mein Freund. „Lesen Sie hier!“

Ich lese:

„Wir wollen dem Publikum noch einmal den Beweis erbringen, welchen Glauben man den phantastischen Berichten über angebliche Zusammenstöße zwischen bulgarischen Banden und unserer Armee an der Grenze der Dobrudscha entgegenzubringen berechtigt ist. Von einer durchaus glaubwürdigen Seite erfahren wir folgende Nichtigkeit: Eine Schar Bulgaren, deren Bässe in vollster Ordnung waren, erschien bei Nitrov, um die Grenze zu passieren. Ein für Eindrücke offenbar sehr empfänglicher Herr lief sofort zu den rumänischen militärischen Behörden und erzählte dort die erstaunlichsten Rittersgeschichten, wie sie nur aus dem Hirn eines überaus phantastischen Kopfes empor-schießen können. Die Bulgaren sind friedfertige Menschen und hier herrscht vollste Ruhe.“

„Ah,“ sag' ich auf athmend, „wenn das unbewaffnete Arbeiter mit regelrechten Bässen waren, und es im übrigen völlig ruhig ist, dann sind wir gut d'ran.“

Freund X. lächelte über meine Leichtgläubigkeit und begann zu lesen:

„Die Nachrichten von den Grenzen lauten von Tag zu Tag beunruhigender. In Silistria herrscht eine unbeschreibliche Aufregung. Dort halten Oberst Dandanesky und Sarajoff die verrücktesten Ansprachen an die regulären Truppen und an revolutionäre Banden, welche bisher 50,000 Mann zählen sollen. Ja, jeden Moment müssen wir auf einen Streich dieser Wahnsinnigen gefaßt sein, die heute in Bulgarien leider die Herrschenden sind. Halten wir uns bereit!“

„Ich verstehe“, sagte ich niedergeschlagen. „So klug die bulgarische Regierung auch sein mag und sein wollte, es wird ihr nie und immer gelingen, die schändlichen Bestrebungen des Dandaneski und die chauvinistischen Wühle-

reien eines Sarajoff einzudämmen. Dann, natürlich, sind wir schlecht d'ran!“

„Möglicherweise“, sagte X. und gab mir etwas anderes zu lesen:

„Aus autorisierter Quelle bringen wir die Nachricht, daß im östlichen Bulgarien, also an der Grenze von der Dobrudscha, und namentlich im Distrikte Varna, unter den Bauern ein Aufstand ausgebrochen ist, weil sie in der Gefahr schweben, daß der Zehnten auf ihre Felder eingehoben werde. Die Bauern sind wütend und bereit, bis zum äußersten zu kämpfen. Unser Berichterstatter gibt uns ohne alle Reserve die Nachricht, daß der Palast des Fürsten Ferdinand zu Euxinograd in Gefahr schwebt, von den rebellischen Bauern zerkümmert und in Brand gesteckt zu werden. Dies ist die Ursache, aus welcher Fürst Ferdinand nicht in Sofia abstieg, sondern sich direkt nach Varna begab.“

„Was schiert mich der Palast des Fürsten Ferdinand,“ sagte ich. „Und wenn ich aufrichtig sein soll, so thut es mir nicht einmal leid. Eine Agrarrevolution bei unsern Feinden kann uns nichts schaden, im Gegentheil! Dann sind wir gut dran!“

„Gar so gut nicht! Lesen wir weiter:“

„Ein heute eingetroffenes Budapestener Blatt meldet, daß eine Person aus der nächsten Umgebung des Fürsten Ferdinand anlässlich eines Interviews erklärt habe, er glaube, wenn man nach den erregten Geistern in Bulgarien schließen dürfe, daß der Krieg mit Bulgarien unvermeidlich sei.“

„Weh' mir“, rief ich.

Aber mein Freund X. überflog mit den Augen eine andere Spalte und setzte fort:

„Die Offiziösen Oesterreichs beharren auf ihrer Meinung, dieser beklagenswerthe Konflikt müsse trotz aller herrschenden Aufregung in Kürze beigelegt werden können.“

„Bravo!“

„Warten Sie doch nur!“

„In Silistria treffen fortwährend Kanonen ein. Alles deutet darauf hin, daß die Bulgaren, welche den Aufstand in Mazedonien heraufbeschworen wollten, sich jetzt entdeut sehen und ihr Komplott früher zur Ausführung bringen, als es Jemand erwartet hätte. Im übrigen soll Minister Karaveloff gesagt haben: Ein Krieg, so unbedeutend und ungerechtfertigt er auch sein mag, ist immer möglich.“

„Was wollen Sie denn mehr? Das ist eine offizielle Erklärung. Wir sind demnach schlecht dran!“

„Nicht ganz!“

Und er las:

„Wir wollen den Krieg durchaus nicht“, hat Francioff gesagt.

„Ah, dann, wenn sie ihn nicht wollen, so sind wir ja gut d'ran!“

„Drei bulgarische Schaluppen mit Explosivstoffen...!“

„Wir sind schlecht d'ran!“

„Die Ueberreizung der bulgarischen Landbevölkerung infolge der bevorstehenden Eingebung des Zehnten ist sicherlich die Hauptursache der Entfaltung der Militärmacht jenseits der Donau. Die bulgarische Regierung macht sich den Konflikt mit Rumänien zunutze, um die Reserven einzuüberufen, welche in dem letzten Agraraufstande die Bauern angeführt haben.“

„Gut!“

„Unser Korrespondent telegraphirt uns, daß seine Telegramme in Sofia inhibirt worden. In Silistria, Arab-Tabia und Drov herrscht furchtbare Erregung. Es ist unmöglich, die bulgarische Grenze zu überschreiten, ohne erschossen zu werden.“

„Schlimm!“

„Heute begeben sich nach Silistria und Arab-Tobia.“

„Gut!“

denn der Graf hatte die Mittel für die Erziehung des Knaben so reichlich bemessen, daß ein Anderer an seiner Stelle noch Vortheil gezogen haben würde, und wenn er jene Summe unberührt ließ, wenn er mit einer gewissen Eifersucht bemüht war, daß Max' Erziehung einzig und allein von ihm bestritten werde, so war das sein eigener Wunsch und Wille, welcher beide er dem Kinde sowohl als auch dem Grafen gerade zu aufdrängte. Mit Unwillen hatte er damals jede Beihilfe Sobolews zurückgewiesen, wie er Gurov sagte, bedurfte er keines Almosen, und wenn der Graf seinen Sohn nicht anerkannte, konnte er sich ruhig der Mühe überheben, ihn, Leontjew, die Mittel zu dessen Erziehung zu verschaffen. Würde er damals seine eigenen Gefühle einer genaueren Analyse unterworfen haben, anstatt ängstlich jede Einblick in sein Inneres zu vermeiden, so hätte er sich sagen müssen, daß der Grund zu diesem Vorgehen Eifersucht war. Annas Kind sollte ihm gehören, er wollte allein und ausschließlich für dasselbe sorgen, denn so wenig er es sich auch eingestand, so wenig er es zeigte, — Max, als das letzte lebende Andenken der Todten, war ihm theuer, und in seiner Erziehung setzte er nur den Cultus seiner Jugendliebe fort. Klar war ihm das alles auch jetzt nicht, und über das wunderliche Gefühl, welches ihn immer wieder in die Nähe des Knaben trieb, legte er sich, wie über so manches, keine Rechenschaft ab. Etwas in seinem Inneren häuete sich auf, wenn er daran dachte, das Kind, welchem er einst nur mit Widerstreben sein Haus öffnete, könne ihm genommen werden, daß ein Anderer nähere Rechte an dasselbe erheben könnte. Max hatte den Grafen gesehen, mußte er aber, in welcher Beziehung er zu demselben stand? Nicolaj Zwanowitsch hatte an jenem ereignisreichen Abend nicht darum gefragt, und als er am anderen Tage zu ihr ging, um sich darüber Auskunft zu verschaffen, fand er die alte Frau in einem beklagenswerthen Zustande. Aufregung und außerdem eine starke Erkältung hatten sie auf

„Die Bulgaren lassen unsere Dampfer nicht vor Anker gehen!“

„Schlimm!“

Der Agent unserer Schifffahrt ist auf der Landungsbrücke sequestriert worden.“

„Schlimm!“

„In Sofia herrscht eine Panik ohne gleichen. Die rumänische Agentie ist in Gefahr!“

„Schlimm!“

„Vorgestern sah ich in Sofia Frau Mischu, die Gattin unseres diplomatischen Agenten, mit ihren Kindern spazieren gehen.“

„Gut!“

„Die Rumänen in Sofia zittern vor Schrecken. Sie wagen es nicht, ihre Wohnungen zu verlassen, um nach ihren Geschäften zu sehen.“

„Schlimm!“

„Gestern wurden mit großer Feierlichkeit die rumänischen Schulen in Sofia eröffnet. Unter den Anwesenden bemerkte man Herrn Mischu, unsern diplomatischen Agenten am bulgarischen Hofe.“

„Gut!“ sagte ich.

„Nun?“ fragte X.

„Was denn?“ fragte ich.

„Hab' ich nicht recht, wenn ich sage, wir stehen weder so, noch anderwie?“

„Sie haben wirklich recht“, antwortete ich.

Ludwig Klein.

Bunte Chronik.

Der Kaiser von Japan — in Wien. Aus Wien wird uns berichtet: Wie von sonst gut unterrichteter Seite verlautet, wird dem Beispiele des Schah von Persien folgend auch der Kaiser Mutsuhito von Japan im nächsten Frühjahr eine Europareise antreten und auch am Wiener Hofe einen Besuch abstatten. Es ist dies bekanntlich zum ersten Male der Fall, daß ein Herrscher Japans eine Reise nach Europa unternimmt, um die Höfe zu besuchen. So viel bis jetzt verlautet, wird der Mikado den ersten Besuch dem Kaiser von Rußland in Petersburg abstatten. Nach Wien soll der kaiserliche Gast im Monat Mai kommen und als Gast Sr. Majestät in der Hofburg Wohnung nehmen. Wie erinnerlich sein wird, weilte vor einigen Monaten der kaiserlich japanische Prinz Kotohito aus dem Hause Kanin, ein Verwandter des Kaisers von Japan, gleichfalls einige Zeit zu Besuche, wo er überall mit den seinem hohen Range gebührenden Ehren empfangen wurde. Schon bei dieser Gelegenheit hieß es, daß der Prinz, der nebenbei bemerkt sich im japanisch-chinesischen Kriege sehr ausgezeichnet hat, mit der Mission betraut sei, gewissermaßen auf den Besuch des Kaisers von Japan vorzubereiten, wenn auch nicht, ihn direkt anzumelden.

Eine schwarze Königin. Die Pariser, die über das Nichtkommen des Czaren zur Ausstellung untröstlich waren, beschäftigten sich zum Ersatz gern mit ihren erlauchten Gästen aus irgend welchen dunklen Gegenden im innersten Afrika oder Hinterindien. In diesen Tagen war es der König Aguibou, der in Begleitung seiner Frau, seines Sohnes und seines Haushofmeisters aus der Gegend des Sudan nach Paris gekommen ist, der ihre Neugier befriedigen mußte; besonders die schwarze Königin erfreute sich ihrer zarten Aufmerksamkeit. Die Frau, die Aguibou bei sich hat, ist die Tochter des früheren Almamy von Bundu, Subakar Saada. Sie heißt Fatmata. Weil sie die Tochter eines großen Häuptlings ist, war sie die Auserwählte, die den König nach Paris begleiten durfte. Sie ist grazios und kokett; sie hat mit jenen Negereintypen, die man gewöhnlich in Europa sieht, nichts gemein. Aguibou's Frau ist noch sehr jung. Sie kleidet sich wie die

das Krankenlager geworfen. Als erinnere er sich erst jetzt des eigentlichen Grundes seines heutigen Hierseins, strich er sich mit der Hand über die Stirn und Augen und trat langsam über die Schwelle des Zimmers. Bis jetzt hatte er den Zustand seiner alten Wärterin verheimlicht, denn erstens wollte er den Verlauf der Krankheit abwarten, und zweitens sein einmal gegebenes Verbot nicht ohne Grund ändern, es war ja möglich, daß das Leiden der alten Frau sich als ein vorübergehendes erwies. Zwar ihr vorgeschicktes Alter gab einigen Grund zur Besorgniß, aber solche Naturen besaßen in manchen Fällen eine wunderbare an das Staunliche grenzende Fähigkeit, das mußte er aus seiner Praxis, und damit hatte er sich bis jetzt getröstet. Allein seit der verfloffenen Nacht war eine bedenkliche Wendung zum Schlimmen eingetreten, Leontjew konnte sich nicht verhehlen, daß die sich schnell entwickelnde Lungenentzündung eunstliche Befürchtungen erweckte, ja, daß er keine Hoffnung hatte, der alten Frau das Leben zu retten und beschloß demnach, Max davon in Kenntniß zu setzen. Zu dem Zwecke war er hergekommen und hatte eine längere Zeit in der Thüröffnung über ganz unnötige Gedanken verbracht, die sich ihm jetzt leider Gottes oft und öfter aufdrängten und bei solcher Gelegenheit seinen ruhigen Gleichmuth vollständig ins Schwanken brachten.

Mit schnellen Schritten näherte er sich dem Knaben, welcher sofort aufsprang und in kerkengerader Haltung vor ihm stehen blieb, aber anstatt mit wenig Worten Max von dem Unglück, welches seine alte Wärterin und demnach auch ihn betroffen hatte, zu unterrichten, that er etwas ganz Verkehrtes, etwas, was er sich selbst nicht verzeihen konnte.

„Woran dachtest Du eigentlich, Max?“ fragte er und legte seine Hand auf die Schulter des Knaben, welcher bei dieser unerwarteten Berührung unwillkürlich zusammenzuckte. Diese Bewegung brachte Nicolaj Zwanow-

„Moralische Verbrechen“

Roman von Nina Meyke.

(36. Fortsetzung.)

In der Seele dieses Mannes, um welche Bitterkeit und Leiden einen Eispanzer gelegt und sie hart und gefühllos gemacht zu haben schienen, war seit dem Besuch des Grafen eine wunderliche Veränderung, die er sich selbst nicht einmal eingestand, und die doch trotzdem da war vorgegangen. Nicht mehr mit der gewohnten kalten Ruhe betrachtete er den Knaben, obgleich er nach wie vor selten ein Wort und immer in dem alten herrischen Ton an ihn richtete, aber er betrat jetzt öfter als früher den Raum, in welchem jener sich ausschließlich aufhielt, wählte zu diesen Besuchen am liebsten die Abendstunden, in denen Arkadi Afonaszewitsch seine täglichen Spaziergänge machte, und wenn er sich auch einredete, er thäte es nur zum Zwecke der Kontrolle, ganz so war es nicht. Bis jetzt hatte er sich vollständig Herr der Situation und Herr jenes Kindes gefühlt, auch nicht die leiseste Besorgniß, als könne dasselbe einmal aus dem Bereiche seines Willens und seiner Augen entrückt werden, war ihm gekommen, und erst nach jenem unerwarteten Besuch quälte ihn häufig ein Gefühl der Unruhe. Wie, wenn die Stimme des Blutes, die in jenem Manne bereits erwacht war, mächtiger wurde, wenn der Vater sein Kind zurückforderte? — Nicolaj Zwanowitsch war keinen Augenblick im Zweifel, darüber, was er in einem solchen Falle zu thun hatte, ja, um des Knaben willen wünschte er es sogar, und doch bäumte sich etwas in ihm auf bei dem Gedanken, daß in dem Augenblick, wo Graf Sobolew seinen Sohn anerkannte, Anna Georgjewnas Kind für ihn verloren sei. Auf Dankbarkeit Anspruch zu machen, das sagte er sich mit der ihm eigenen Eghenhaftigkeit, besaß er kein Recht,

Frauen ihres Heimatlandes. Sie trägt weiße Kleider und hohe Stiefel, die zum Gehen höchst ungeeignet sind, aber die Frauen von Rang bezeichnen. Ihre Haartracht ist ein Wunder künstlicher Verschlingungen von einer etwas barbarischen Kunst, aber nicht ohne Reiz; sie besteht aus einer Reihe kleiner Flechten, die sich in einem Gewirr der verschiedensten Dreiockiges aus Gold, Silber, Korallen und Glas verlieren. Dieser komplizierte Koppsitz ist mit einer Art Mantilla bedeckt. Aquibous Frau besitzt zahlreiche Halsbänder; ihre Hände sind mit vielen Ringen bedeckt, von denen einige phänomenale Größen erreichen und für die Finger sehr störend sein müssen. Die schöne Fatmata zeigt sich anscheinend von Allem entzückt, was sie in Paris sieht. Ihre Augen weilen mit kindlicher Neugier auf dem ihr so überraschend neuen Leben der französischen Hauptstadt, von dem sie sich nicht die leiseste Vorstellung hatte machen können. Sie geht jedoch weniger häufig aus, als ihr ehler Gatte.

Wieviel kostet ein päpstlicher Segen? Nicht viel. Schon für 25 Mark kann man ihn bekommen. Ein Leser sendet der „Frankfurter Zeitung“ einen von der Jos. Köpfer'schen Buchhandlung in Rempten veröffentlichten Prospekt über das Buch: „Meine Romreise zur Krönungs-Festsfeier unseres Heil. Vaters, des glorreich regierenden Papstes Leo XIII., erzählt von Johannes Maier von Flüe.“ Auf der vierten Seite dieses Prospekts ist wörtlich zu lesen: Das Büchlein: „Maier Flüe, „Meine Romreise,“ ist zu beziehen von der Canfus-Gesellschaft in München; diese verspricht Jedem, der von diesem Büchlein 50 Stück für 25 Mark vorbereitet oder verschenkt, aus Dankbarkeit den päpstlichen Segen nebst dazu gehörigem Namensdiplome zum Einrahmen kostenlos zu verschaffen; dies mögen besonders diejenigen beachten, denen es versagt ist, nach Rom zu reisen.“

Coquelin als Stallmeister. Aus Paris wird mitgeteilt: Im Neuen Circus in Paris gab es Dienstag einen sensationellen Zwischenfall. Während der Vorstellung betrat ein Stallmeister in der Maske des berühmten Schauspielers Coquelin des Jüngeren die Circusmanege und forderte das Publicum auf, Lose der Artistenlotterie zu kaufen. Nicht nur die Maske war täuschend ähnlich, auch das Organ, Sprache und Gesten erinnerten so lebhaft an Coquelin, daß das Publicum frappiert war. Die Ähnlichkeit war kein Wunder, denn der Stallmeister war Coquelin selbst, der des wohlthätigen Zweckes wegen diesen Trick vollbracht hatte. Als das Publicum die Wahrheit erfuhr, ertönten donnernde Applausfalden und in fünf Minuten waren 600 Lose abgesetzt.

Ein duftiger Postantrag. Von der Höflichkeit und Gefälligkeit der deutschen Reichspost liefert folgender Vorfall einen netten Beweis. Eine Dame in einem schlesischen Orte hat zwar schon vielfach von „Postaufträgen“ gehört, die praktische Anwendung dieser zweckmäßigen modernen Einrichtung aber noch nicht kennen gelernt. Demzufolge sandte sie dieser Tage an die Postanstalt ihres Wohnortes unter der Bezeichnung „Postauftrag“ einen Brief. Derselbe erhielt einen Fünf-Markschein und den „Auftrag“ für das inliegende Geld „ein recht hübsches Bouquet zu kaufen und es an die Frau Schwiegermutter in spe, Frau Rentier N. daselbst abzuliefern“. Diese Ablieferung sollte pünktlich an dem näher bezeichneten Geburtstag der Schwiegermutter erfolgen. Derselbe naiven „Auftrag“ gegenüber wollte die Postbehörde nicht den starren Bureaurenstandpunkt geltend machen und willfährte zuvorkommend dem sonderbaren Verlangen. Es wurde beim Gärtner ein stattliches Bouquet bestellt und dasselbe dem Geburtskinde postamtlich durch einen Postbielstjünger pünktlich überreicht. Hierauf wurde die Briefschreiberin benachrichtigt, daß die Angelegenheit prompt erledigt worden sei, gleichzeitig aber hinzugefügt, daß man unter „Postauftrag“ denn doch etwas Anderes verstehe, als die Schreiberin sich gedacht hat, und daß das Postamt

nicht verpflichtet gewesen sei, einen derartigen Auftrag auszuführen.

Ein Liebesdrama. Aus Arab wird uns telegraphisch: Ein junger Apotheker Namens Bela Monti unternahm seit dem Frühjahr mit der Schauspielerin Mariška Nagai, einem bildhübschen Mädchen, ein Liebesverhältnis, dem jetzt ein jähes Ende drohte, da Monti nächste Woche zum Militär einrücken sollte. Die jungen Leute waren hierüber in Verzweiflung; sie konnten sich mit dem Gedanken der Trennung nicht abfinden und zogen es vor, gemeinsam in den Tod zu gehen. Zu diesem Zweck nahmen sie Gift; dann feuerte der junge Mann gegen seine Geliebte und sich Revolvergeschosse ab. Beide blieben auf der Stelle todt. Als das Mädchen Nachmittags zur Probe von „Kis szöskevény“ nicht erschien, schickte man um sie in ihrer Wohnung; diese war abgesperrt und mußte erbrochen werden, worauf man den Selbstmord des Liebespaars entdeckte.

Ein Wilderdiebstahl in Italien. Eine soeben aus Italien nach Deutschland zurückgekehrte Dame schreibt dem „Siebener Anzeiger“: Am 26. August, einem Sonntag, an dem der Gratis Eintritt besonders viele Leute herbeigelockt hatte, war ich in Mailand im Museo Poldi-Pozzoli. Eine Amerikanerin hatte sich zu mir gestellt. Wir betrachteten bald gemeinsam, bald einzeln die herrlichen Kunstschätze. Plötzlich, als die Dame mich auf ein holländisches Werk in dem kleinen Seitencabinet des ersten großen Saales aufmerksam machen wollte, entdeckte sie, daß das Gemälde, das sie noch vor einem Augenblick bewundert hatte, aus dem Rahmen gestohlen sei. Ich rief sofort den Diener und erstattete die Anzeige. Vergeblich durchleuchteten die bestürzten Leute die ganze Gallerie, vergeblich stellten sie in allen an dem Tage geöffneten Sammlungen Mailands Nachforschungen an: Diebe und Bild waren und blieben verschwunden. Dergleichen schändlicher Mißbrauch ist (vorausgesetzt, daß ein Fremder der Dieb war) umso mehr zu beklagen, als die Italiener allen Fremden voller Vertrauen entgegenkommen und ihnen durch ihre Liebenswürdigkeit auf jede Weise das Studium der Kunstschätze erleichtern, welche sie ihrer reichen Vergangenheit danken und die noch jezt den Stolz jedes Italieners, auch des geringsten, ausmachen. Durch Signor Marino Bigano, Sekretär der Museen der Brera und des Palazzo Poldi-Pozzoli, erhielt ich auf meine Bitte genaue Angaben über das gestohlene Gemälde. Dasselbe wird dem Jacques Tavernier von Leyden (1641—1719) zugeschrieben, ist auf Kupfer gemalt, und soll das Porträt eines Mannes darstellen, der eine Wase in der Hand hält. Die Höhe beträgt 0.12, die Breite 0.09. m.

Handel und Verkehr.

Bukarest 1. Oktober 1900.

Die Finanzwoche. Während das Publikum im Auslande sich der rumänischen Renten noch immer zu entledigen sucht und der Coursstand derselben daher noch immer kein günstiger ist, kann in Bukarest ein theilweiser Stillstand der Baisse welche sich in der Vorwoche manifestierte, konstatiert werden und man hofft, daß diese günstige Disposition angesichts der demnächst zur Durchführung gelangenden Finanzprojecte anhalten werde.

Zu bemerken ist, daß die Besserung sich nur auf die Pfandbriefe der Bodencredit-Anstalten erstreckte, während 4 und 5pCtige Rente stationär blieben.

Rurale 5pCt. stiegen von 90 auf 92, Rurale 4pCt. von 74 auf 75 1/2, und Jassyer Urbane von 73 auf 74.

Im Laufe dieser Woche wird der Verwaltungsrath des Bukarester Credit Urban unter Anderm auch darüber schlüssig werden, ob es nicht zweckmäßig wäre die Gewährung von Hypothekdarlehen für einige Zeit gänzlich einzustellen und somit auch die Emission neuer Pfandbriefe zu sistiren. Für das Bodencredit-Institut selbst dürfte diese

Maßregel wohl von Vortheil sein, nicht aber für die Besitzer von Immobilien, welche, wenn sie Geld benötigen, in die Zwangslage versetzt sein dürften, in vielen Fällen ihre Zuflucht zu Wucherern zu nehmen.

Zu der Actiengruppe gab es wieder einen Rückgang und es sanken: Nationalbank von 2260 auf 2240; Agriculbank von 302 auf 300 und Escomptebank von 250 auf 247.

Die Actien der Assurance-Gesellschaften blieben anfangs stationär und hatten gegen Schluß der Woche eine kleine Besserung zu verzeichnen. So stiegen Dacia-Romania von 410 auf 412 und Nationala von 415 auf 416.

Die Finanzen der Stadt Bukarest. Der letzte Ausweis über die Einnahmen der Hauptstadt während der ersten fünf Monate des laufenden Finanzjahres (1. April bis Ende August) weist gegenüber den Eingängen der gleichen Periode des vorherigen Jahres, ein Defizit von 300.000 Lei auf. Dieser Betrag ist jedenfalls so geringfügig, daß sich daran keinerlei Befürchtungen knüpfen lassen.

Reduzirte Exportzölle für Petroleum. Nach dem bestehenden Tarif werden für das zu exportirende Petroleum 15 Bani per 100 Kilogr. als Quaiage-Gebühr eingehoben, wodurch dieser Artikel zu 30 Fres. per 100 Kgr. taxirt wird und außerdem noch einem Zuschlag von 1/2 pCt. unterworfen ist. Die „Stena Romana“ hat jedoch gegen diese Maßregel Protest erhoben und den Nachweis geliefert, daß bei weiterer Aufrechterhaltung derselben, es ihr gänzlich unmöglich sein würde, ihr Product zu exportiren. Da die Richtigkeit dieser Angabe auch von den Handelskammern in Galatz und Braila bestätigt wurde, hat sich der Finanzminister entschlossen, die genannte Zölle von 15 auf 7 Bani zu reduzieren.

Cigarettenpapier-Monopol. Das Uebereinkommen der Regierung mit der Discountgesellschaft ist in seinen Hauptzügen folgendes: Die genannte Gesellschaft schickt dem rumänischen Staate 15 Millionen Francs und hat die Rückzahlung im Laufe von 12 Jahren durch Annuitäten zu je 2 Millionen zu erfolgen. Diefelben werden vom Staate garantiert, so daß derselbe verpflichtet ist die Differenz zu entrichten, falls das Monopol ein geringeres Erträgniß liefern würde. Sollte dasselbe jedoch größer sein, so wird der Ueberschuß zwischen dem Staate und der Disconto-Gesellschaft getheilt.

Eine Fusion. Bisher haben sich fünf Gesellschaften gemeldet, welche die petroleumhaltigen Terrains des Staates acquiriren wollen und gleichzeitig die Conzession für die Errichtung eines Petroleum-Konduktes zwischen dem Braşovthal und Constanza verlangen. Die beiden kapitalträchtigsten Bewerber sind die Standard Oil Comp. und die Berliner Disconto-Gesellschaft. Um nun jede Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen, ist eine Fusion dieser letztgenannten Gesellschaften im Zuge welche wohl schon in den nächsten Tagen zu Stande kommen dürfte.

Fallimentsnachrichten. In der abgelaufenen Woche wurden fallit erklärt in Bukarest: Gh. Dumitrescu Constructeur; in Tulcea: Petre N. Jonescu; in Ploesti: Filipp Panaitescu Colonialwaaren.

Die Anträge auf Falliterklärung der hiesigen Firmen M. J. Herdan und Basile Simu wurden zurückgewiesen, da die Genannten ihren Verpflichtungen nachgekommen sind.

In den nächsten Tagen gelangen die Activen der in Concurs gerathenen hiesigen Firmen Chr. Jani, J. Kizler und Arthur Simionescu zur Versteigerung.

Das Tribunal hat den nachbenannten in Declarationen gerufenen Bukarester Firmen bestimmte Termine zur event. Durchführung von Arrangements mit ihren Gläubigern gewährt und zwar: Mihail Constantinescu, Fragi Basilescu, Eugenie Sobre Succ. und Isidor Wisner.

Aufer Wehleport. Man schreibt uns aus Braila vom 30. d.: Im Laufe vergangener Woche wurden von hier nach der Türkei und Kreta bloß circa 6000 Sack Mehl verladen, um 4000 Sack weniger gegen die Vorwoche. Aufträge für Kreta liegen noch vor, doch konnten selbe wegen Mangel an Raum in den, die Levante-

witsch sofort zur Bestimmung, wie konnte er sich nur so weit vergehen? Der Junge fürchtete ihn nicht nur, sondern schien sogar so etwas wie Abscheu vor ihm zu fühlen, denn jenes Erschauern, welches den schlanken, hochaufgeschossenen Knabenkörper vom Scheitel bis zur Sohle durchbebt, war gewiß nicht der Ausdruck eines angenehmen Gefühls. Hastig, mit einem bitteren Lächeln, welches flüchtig über seine Lippen zuckte, zog Leontjew seine Hand zurück und ließ den Blick sekundenlang finstern auf dem schmalen Antlitz des Knaben ruhen.

„Woran dachtest Du vorhin?“ fragte er in dem gewöhnlichen, herrischen Ton, denn da die unnöthige Frage nun einmal gethan war, wollte er wenigstens eine Antwort darauf haben.

Aber Max blickte seinen Vormund eine Weile groß an, es war das erste Mal, daß derselbe eine ähnliche Frage an ihn richtete, und so etwas wie Staunen darüber malte sich in dem ausdrucksvollen Knabengesicht. Dann jedoch glitt sein Blick von dem strengen Antlitz des Doctors ab, das Staunen in seinen weichen Zügen verschwand und machte dem früheren, traumverlorenen, fast weilsprechenden Ausdruck Platz.

„Ich dachte,“ erwiderte er leise, während seine Augen wieder über die Gänge des Gartens und die bläulich schimmernde Schneepacht desselben glitten, „ich dachte, daß in diesem Augenblick der König Frost wohl seine Braut die Erde küßt, weil sie ihm so wunderbar entgegenlächelt!“

Ein eigener Ausdruck glitt über des Doctors finsternes Gesicht, er hatte jede andere, nur nicht eine solche Antwort erwartet, aber sie berührte ihn seltsam, so seltsam, daß seine Hand sich zum zweiten Mal zu hob, um fessend die dunklen Locken des kleinen Träumers, der mit halb abgewandtem Antlitz dort vor ihm stand, zu streicheln. Doch er besann sich noch zur rechten Zeit und ließ noch auf halbem Wege seinen Arm sinken — um keinen Preis hätte

er jenes angstvolle Zusammenzucken des Knaben zum zweiten Mal fühlen mögen.

„Spucken Dir großem Jungen wirklich noch immer die Ammenmärchen Deiner alten Darja im Kopf herum?“ fragte er in nicht ganz dem gewöhnlichen kühlten Ton, obgleich es spöttisch um seine Mundwinkel zuckte. „Wir haben heute 20 Grad Reaumur, in in der Nacht dürste der Frost sich noch verstärken, und dabei das erste Mondviertel, das ist alles! Aber was ich sagen wollte. — Ich komme heute mit einer traurigen Nachricht, Max, Deine alte Wärterin ist schwer erkrankt, sie muß sich auf jenen unvernünftigen Gang stark erkälten haben, und — und — ich hoffe, Du bist ein tapferer Junge — es könnte sein, daß —“

Ein seltsamer Laut, halb Stöhnen, halb Wimmern, welcher sich der Brust des vereinsamten Kindes entrang, unterbrach ihn, seine gute Darja krank, vielleicht todt, und er durfte nicht zu ihr! Die Hände faltete er unbewußt und blickte mit trostlosem Jammer in das ernste Gesicht seines Vormundes.

„Sie ist todt?“ schrie er dann auf, „ist gestorben!“ — jauch auf seinen Platz am Fenster und brach in krampfhaftes Schluchzen aus welches wie eine große, schmerzliche Klage an den Wänden des stillen Zimmers wiederhallte. Nicolaj Zwanowitsch betrachtete den Knaben eine Weile schweigend, wieviel Anhänglichkeit dieses Kind besaß! Seit Jahren hatte man ihn von der alten Frau getrennt, seit Jahren sah er sie nur auf flüchtige Augenblicke, und doch war diese Trennung nicht im Stande gewesen, jenes Gefühl abzuschwächen, ja, hatte es vielleicht nur erhöht, war vielleicht nur gewachsen in der Sehnsucht nach den lieblosenden, welken Händen, die nie anders als im Segen seinen Scheitel berührten.

„Sie ist nicht gestorben, sondern nur schwer erkrankt,“ jagte er endlich in beruhigendem Ton, „und wenn ich Dir auch nicht verhehlen will, daß ihr Leben in großer Gefahr

steht, so ist doch noch Rettung möglich. Die alte Frau hat Dich gewiß gelehrt, daß es im Himmel einen Gott giebt, der dort, wo die Menschen verzweifeln, mit seiner großen Güte Wunder thut bete also — bete, vielleicht erhört Gott Dein Gebet! — Und nun laß das Weinen! Wenn Du so unvernünftig bist, kann ich Dich nicht zu ihr führen, und doch bin ich deshalb hergekommen!“

Die letzten Worte des Doctors besaßen Zaubermirung, das Schluchzen des Knaben verstummte, und nur seine Brust arbeitete noch mächtig unter dem Bemühen, sich zu beherrschen. Mit einer schnellen Bewegung richtete er sich auf und sah ihn mit thränengefüllten bittenden Augen an.

„Ich werde ganz ruhig sein,“ versicherte er mit erstickter Stimme, „ganz ruhig, Nicolaj Zwanowitsch, aber bitte, erlauben Sie, daß ich zu Darja gehe.“

„Deshalb bin ich gekommen“, entgegnete der Doctor dem die Selbstbeherrschung des Knaben gefiel, freundlich, „und daß Du ein tapferer Junge bist, sehe ich voraus. Wir stehen alle unter Gottes Hand, und ich jagte Dir schon, wo die Menschen verzweifeln, geschieht oft genug ein Wunder! Und jetzt wische Dir die Thränen aus den Augen, Knaben dürfen nicht weinen, und Darja könnte sich außerdem aufregen, wenn sie Dich in diesem Zustande sieht, ihr schadet jezt jede Kleinigkeit!“

Schweigend gingen sie neben einander bis vor Darjas Stube, dort, an der Schwelle, blickte der Doctor noch einmal fest in das trostlose Knabengesicht.

„Ich verlasse mich darauf, Max“, sagte er ernst, „daß Du nicht wieder solch eine Scene wie vorhin machst in diesem Falle müßte ich, so leid es mir thäte, Dich ohne Umstände fortschicken!“

(Fortsetzung folgt).

häfen berührenden Dampfern der Gesellschaften „Curdjin“ und „Lloyd“ nicht effektuiert werden und wurde die Verladung für diese Woche verschoben.

Firmeneintragungen. Bei dem Bukarester Handelsgericht wurden in der Vormoche folgende Firmen protokolliert: J. Oberländer, Bierhalle und Restaurant (Str. Blanari 20); N. Barbaiane, Kaffeehaus und Spirituosen (Str. Blanari 8); Alexandra St. Georgescu, Gemischtwaaren (Com. Colibasa); Radu Mihaescu, Spirituosen (Str. Berzei 57); Spiridon M. Soiciu, Friseur, (Calea Victoriei 47); Stefan Tocaci, Spirituosen, (Str. Umbrui 2); J. Arbunescu, Spirituosen (Str. Belisar 28); Jancu Nestor Spirituosen und Restaurant (Calea Victoriei 38.)

Brailaer Getreidemarkt.

Table with columns for grain types (Roggen, Gerste, Weizen, Hafer, etc.), quantities, and prices. Includes a sub-table for 'Sichtbare Vorräte' (Visible Stocks) for wheat, maize, and other grains.

Bukarester Devisen-Curse

Table showing exchange rates for various locations including London, Paris, Berlin, and Vienna, with columns for currency type and rate.

Offizielle Börsenkurse.

Table of official stock market prices for various securities, bonds, and currencies, including entries for Berlin, Paris, and Vienna.

Wasserstand der Donau.

Table detailing the water level of the Danube river at various points (Safes, Severin, Calafat, etc.) for the years 1900 and 1901.

Telegramme.

(Dienst der Agence Roumaine).

Der europäisch-chinesische Krieg.

Deutscher Nachschub.

Berlin, 29. September. Der Kreuzer „Gerta“ ist am 25. in Taku angekommen.

Waldersee.

Tientsin, 29. September. Marschall Waldersee ist angekommen.

Kriegserklärung in Sigt.

Shanghai, 29. September. Privatnachrichten aus Nanking zufolge haben sich die Bizekönige der südlichen Provinzen auf eine Kriegserklärung Deutschlands und Englands gefasst gemacht; denn sie glauben, daß China die an den Megeleien Schuldigen nicht ausliefern werde.

Kaiserliche Edikte.

London, 29. September. Die „Agentie Reuter“ erfährt aus Shanghai, der Kaiser habe ein Edikt veröffentlicht, in welchem dem Zar den Dank und die Versicherung ausgesprochen wird, daß die russischen Truppen rückberufen wurden. Dadurch sei die Gelegenheit geboten worden, am Grabe des Freiherren von Ketteler einen feierlichen Gottesdienst zu verrichten.

Berlin, 30. September. Die „Agentie Wolff“ erfährt aus Shanghai, daß ein kaiserliches Edikt, datirt vom 25. September aus Taranfu, publiziert worden sei. Dasselbe befiehlt, die Krone sei unschuldig an den Vorkommnissen der letzten Zeit, die nur dadurch entstanden seien, daß die Prinzen, und die Großwürdenträger die Boxer begünstigt haben. Diese müssen bestraft werden. Prinzen ersten Ranges, Schuangtai, Hun und Tootsching werden ihrer Würden und Stellungen entkleidet. Der Prinz zweiten Ranges, Tuan, wird ebenfalls abgesetzt. — Marschall Waldersee, welcher am 27. in Taku eingetroffen ist, hat sofort in Petchili seine militärischen Operationen begonnen.

Washington, 30. September. Der Konsul der Vereinigten Staaten in Shanghai teilt telegraphisch mit, Scheng habe ihm ein kaiserliches Dekret aus Taiyuen vom 25. September gezeigt, in welchem die chinesischen Minister getadelt werden, daß sie die Boxerbewegung zugelassen haben. Die Absetzung von vier Prinzen und die Entleidung des Prinzen Tuan von seinen Würden sei angeordnet worden. Prinz Tuan werde vor ein eigenes Tribunal gestellt werden, welches für die kaiserliche Familie existirt.

Shanghai, 30. September. Die offiziellen Kreise von Shanghai bringen der angeblichen Absetzung des Prinzen Tuan keinen Glauben entgegen.

Die Einnahme von Girin.

Petersburg, 30. September. Der „Nowoje Wremja“ zufolge befanden sich bei der Einnahme von Girin durch General von Kennentampff 5000 chinesische Soldaten und 20 Kanonen in dieser Stadt. Nach chinesischen Informationen befanden sich dort auch 75,000 Mann Reservetruppen.

Die Note der Gesandten.

Peking, 30. September. Prinz Tsching hat in Beantwortung des Vorschlages der fremden Gesandten bezüglich der Rückkehr des Hofes nach Peking die Erklärung abgegeben, er hätte ein diesbezügliches Memorandum an die Kaiserin gerichtet.

Die Haltung Amerikas.

Peking, 30. September. Marschall Waldersee hat beschlossen, ein Palais in der verbotenen Stadt zu bewohnen. Die Amerikaner haben gegen diesen Beschluß Vorstellungen erhoben.

Die russische Gesandtschaft.

St. Petersburg, 30. September. Der russische Gesandte Hiers und das Gesandtschaftspersonal haben Taku am 27. September verlassen, um sich nach Tientsin zu begeben.

Die bedrängten Chinesen.

Paris, 30. September. Eine Depesche aus Taku vom 25. an die „Agentie Havas“ versichert aus guter Quelle, daß sich die Deutschen zur Befestigung von Baolungfu vorbereiten. Die Russen setzen ihre Bewegung von Peitang gegen Lutay fort, um die Forts von Schanghaiuang zu besetzen. — Lihungtschang begibt sich nächstens nach Peking. — Eine Depesche vom 28. September meldet, der Rat der Admiräle habe beschlossen, auch die Truppen der andern Nationen mögen an der russischen Bewegung gegen Schanheikuang teilnehmen. — General Boyron hat eine Rekognoszierungstruppe in der Richtung nach Paotingfu entsendet.

Dementi.

Washington, 30. September. Die Nachricht, wonach Hay nach Washington zurückkehren werde, um einen Umschlag in der Politik der Vereinigten Staaten hervorzurufen, ist völlig grundlos.

Der Krieg in Südafrika.

Le roi s'amuse.

Lorenzo-Morquez, 29. September. Präsident Krüger hat heute im Begleitung des Gouverneurs Machado und des Doktors Hegmans eine Spazierfahrt unternommen.

Burische Niederlagen.

London, 29. September. Marschall Roberts telegraphirt unterm 28. Sept. aus Prätoria, daß die Buren bei Binars River schwere Verluste erlitten haben. — General Pole Carew meldet, er habe alle Truppen in Komatiport Revue passieren lassen.

Frieden im Kriege.

London, 29. September. Lord Roberts hat namens der Truppen eine Depesche an den König von Portugal anlässlich dessen Geburtstages abgefenet.

Des Kaisers Anerkennung.

St. Petersburg, 29. September. Kaiser Wilhelm hat dem russischen Obersten Stöbel, welcher die internationalen Truppen in den Kämpfen von Taku und Tientsin befehligte, den rothen Adlerorden verliehen.

Abdankung der Königin Victoria.

Paris, 29. September. Seit einigen Tagen zirkuliert hier mit einiger Beharrlichkeit das Gerücht, die Königin von England trage sich ernstlich mit dem Gedanken, die Krone niederzulegen.

400 jährige Gedenkfeyer.

Görz, 29. September. Kaiser Franz Josef ist hier eingetroffen, um den Festlichkeiten beizuwohnen, die anlässlich der 400 jährigen Feiern der Vereinigung von Görz mit Oesterreich begangen werden. Der ihm bereite Empfang war überaus begeistert.

Görz, 29. September. Der dem Kaiser bereite Empfang glich einem wahren Triumphzug. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache in italienischer Sprache. In denselben Idiom antwortete der Monarch. Dem Kaiser wurde eine goldene Denkmünze überreicht, und nachmittags fand die Einweihung einer Gedenktafel statt. Abends war eine glänzende Beleuchtung und ein Zapfenstreich mit Fackelzug. Der Kaiser war den ganzen Tag hindurch Gegenstand der begeistertsten Manifestationen.

Görz, 30. September. Der Kaiser ist heute unter brausenden Zurufen der Menge abgereist.

Demission des japanischen Kabinetts.

London, 29. September. Man meldet dem „Daily Mail“ unterm 27. September aus Yokohama, daß das Kabinet Yamagata demissionirt habe. Das neue Kabinet wird voraussichtlich von Marquis Ito gebildet werden.

Yokohama, 29. September. Der Kaiser hat dem Marquis Ito mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Englische Parlamentswahlen.

London, 29. September. Bis jetzt kennt man die Wahlfresultate in 64 Wahlbezirken, in welchen kein einziger Kandidat der Opposition durchgedrungen ist. Unter den Wiedergewählten befinden sich Chamberlain und der Unterstaatssekretär im Kriegsdepartement Windham.

Sozialistenkongress.

Paris, 29. September. Der Kongress der französischen Sozialisten hat sein Bureau aus der Mitte der Parteigänger Faures gewählt, aus welcher Ursache die Freunde Guesdes einen so argen Tumult erhoben, daß die Diskussion unterbrochen werden mußte.

Paris, 30. September. Der Kongress der französischen Sozialisten hatte heute eine der stürmischsten Sitzungen. Die Guesdisten verließen den Saal, weil die Majorität es abgelehnt hatte, ein Kongressmitglied auszuweisen, welches den Guesdisten Andrieux mißhandelt hatte.

Ein Prozeß gegen Ghentschitsch.

Belgrad, 29. September. Ein offizielles Komunikat läßt die gerichtliche Verfolgung des ehemaligen Ministers des Innern, Ghentschitsch, voraussehen. Die Anklage wird auf Unterschlagung geheimer Fonds und auf Majestätsbeleidigung lauten, weil er in seiner in ausländischen Blättern veröffentlichte Verteidigung die Person des Königs miteingezogen hat.

Der Königsmörder Dresi.

Rom, 29. September. Die Untersuchung im Prozesse gegen den Mörder des Königs Umberto ist geschlossen. Derselbe hat weitere schwere Schuldbeweise ergeben. Der Prozeß findet in einigen Tagen statt.

Unfall zur See.

London, 29. September. Nachrichten aus Nagasaki zufolge fand ein Zusammenstoß zwischen einem norwegischen und einem japanischen Schiffe statt. Das erstere sank. 45 Personen sind ertrunken.

Feuersbrunst.

St. Petersburg, 29. September. Ein großer Brand ist in Subuntchi bei Waku ausgebrochen. Er vernichtete 97 Anschlagfaden der Brunnen, 10 Reservoirs mit Naphtha und eine große Anzahl Häuser.

Der bulgarische Zehente.

Sofia, 29. September. Der heutige Ministerrath hat der Zuschlagserteilung des Zehenten seine Zustimmung nicht gegeben. Am 11. Oktober findet eine neuerliche Zuschlagserteilung statt.

Furchtbare Regengüsse.

Paris, 29. September. Sintflutartige Regengüsse haben das Wachen der Rhone, Loire und zahlreicher Nebenflüsse veranlaßt. Die Departements Gard, Ardeche, Baucluse, Herault und L ozone sind empfindlich in Mitleidenschaft gezogen. Es wurden Brücken weggerissen, Straßen beschädigt, zahlreiche Ortschaften überschwemmt und die Saaten vernichtet.

Die Pest in Schottland.

Glasgow, 29. September. Im hiesigen Hospital ist heute der sechste Todesfall an Pest vorgekommen.

Ein Cyclon.

Wien, 29. September. Bei Böhmischem-Leipa hat ein schrecklicher Wirbelwind gewüthet, der enormen Schaden angerichtet hat. Die Saaten wurde vernichtet, ganze Wälder entwurzelt und zahlreiche Häuser zerstört. Außerdem sind viele Personenunfälle vorgekommen. Die Menschen wurden vom Sturme förmlich in die Luft gehoben und weithin geschleudert.

Die Reise des Schah.

Konstantinopel, 30. September. Der Schah von Persien ist angekommen.

Wetter in Italien.

Genua, 30. September. Ein heftiger Orkan hat letzte Nacht gewüthet. Es verursachte großen Schaden. Die Flüsse sind angeschwollen. Mehrere Dörfer sind überschwemmt. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Sechs Personen sind ertrunken.

De Inchiriat-Zettel

stets vorrätig in der Administration des Blattes.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 1. Oktober.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
1/2% amortizable Rente von 1881	88.—	89.—
1/2% " " interne	73.25	74.—
1/2% " " externe	73.75	74.50
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Rural-Briefe	91.50	92.—
4% " " "	74.75	75.25
5% Urban-Briefe, Bucarest	80.25	80.75
5% " " Jassy	73.—	74.—

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National	2215	2230	Soc. Patria	—
Agricol	235	238	Constructia	20.—
de Scont	240	243	" Basalt	—
Soc. Dacia Rom.	408	412	Benturi Ga-	—
Nationala	413	416	zose Unite	90—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.20	20.30	Russische Rubel	2.65
Oesterr. Gulden	2.09	2.10	Franz Francs	100.50
Deutsche Mark	1.24	1.25		

Die Wechselstube „Zur Börse“ Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehunglisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

1900, Pariser Ausstellungslose 1900
kosten jetzt nur 4 Frs.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Barbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivod. Von 10-1 und 5-8 Uhr.

CHRISTIAN TOMULESCU ADVOKAT

für Handelsangelegenheiten
Zu sprechen von 8-10 a. m. und 6-8 Uhr p. m.
BUCAREST
130 — Calea Rahovei 130 —

Doctor Rudolf Petelenz

Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten.
Strada Justitiei 12,
das 3. Haus um die Ecke der Calea Rahovei.
Heilt auch rasch und ohne Berufshörung, Manneschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6 Auch „brieflich.“ 70

Bureaubeamter

der im Maschinenschreiben und Stenographiren perfekt ist, wird für ein technisches Bureau gesucht. Kenntniß der deutschen und theilweise der französischen Sprache Bedingung. Offerte mit Gehaltsansprüchen sind zu richten sub „S. N.“ an die Adm. d. Bl. 2598

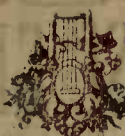
Nur Francs 10

das passendste und reichhaltigste Fest-Geschenk Porträts in Lebensgröße

werden nach jeder eingesendeten Photographie feinst ausgeführt. Lieferzeit 10 bis 14 Tage. Photographie bleibt unbeschädigt. Für getreueste Aehnlichkeit strengste Garantie. Prämiertes Kunst-Atelier.
Siegfried Bodascher,
Wien, II. Praterstraße 61. 729

Bucarester

Deutsche Liedertafel



„Durch's Lied zur That.“

Dienstag, den 2. Oktober n. St.

Ballotage.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

2507

Bucarester

Deutsche Liedertafel



„Durch's Lied zur That.“

Sonntag den 7. Oktober 1900 n. St.

48. Stiftungsfest

im Vereinshause.

Beginn der Feier 7 Uhr Abends.

TANZ.

2618

10 Uhr Abends.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein!
Der Vorstand.

Karten für die Festtafel à Lei 5 sind erhältlich bei Herrn Raab in Firma G. Kessel und Gustav Niez Strada Carol, in unserer Administration, bei allen Vorstandsmitgliedern und bei dem Hausinspektor der Liedertafel Goldschmidt.

Bucarester

Deutsche Liedertafel



„Durch's Lied zur That.“

Mittwoch, den 3. Oktober n. St. 1900

Abends 8 1/2 Uhr

Konzert-Udel

unter Mitwirkung des Männerchors der „Liedertafel“ und des Klaviervirtuosen Julius Zajicek.

Karten für die Mitglieder zu halben Preisen sind beim Hausinspektor Goldschmidt zu haben: jeden Tag von 10-12 Uhr Vormittags, am Dienstag auch von 8-10 Uhr Abends.

Nach dem Konzerte gemüthliches Beisammensein zu Ehren des Konzertgebers im kleinen Saale.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

2610

Im Oktober dieses Jahres

erscheint

Fr. Bergamenter's

Illustrierter

Deutscher Almanach

für

Rumänien.

1901

Druck und Haupt-Commissions-Verlag

„Bucarester Tagblatt“

Bestellungen auf Annoncen werden in der Administration Str. Şelari 7 entgegengenommen.

Kleiner Anzeiger.

WER

Hoher Umsatz

erzielen will inserire und benütze die verbreitetsten, ausführlichsten

LEUCHS ADRESSBÜCHER

aller Länder

43 Bände

der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker, Gutsbesitzer, Apotheker, Advocaten, Consule, Notare u. s. w.

Prospecte gratis durch C. LEUCHS & Co., Nürnberg.

LEUCHS ADRESSBÜCHER

Aviso

für Möbelhandlungen u.-Tischler

Das einzige Atelier, welches den Sants Anna-Marmor für Basaltische, Marmorarbeiten, Buffets u. s. w. am billigsten bearbeitet, befindet sich in der Calea Dorobantilor No. 78. 2557

Louis Autier

Derartige fertige Steine befinden sich immer auf Lager. — Bestellungen aus der Provinz werden prompt effectuirt. Versuchen Sie und Sie werden sich überzeugen.



Das sterbende Schweinchen, eine Neuheit, welche bei der Pariser Ausstellung kolossalen Erfolg erzielt hat 50 B., Fliegende Würste sehr brotlig 20 B., Lux-Cigaretten mit Knallseife, gefahrlos 10 B., Magische Tabakdose der Zukunft (Tabak od. Cigaretten) erscheint oder verschwindet nach Wunsch 1 Leu, Juckpulver 40 B., Nisspulver 75 B., Lux-Streichholzschachtel 20 B.



Das rauchende Schweinchen mit wachsendem Schwänzchen neuester, Jung und Alt belustigender Scherzartikel, bringt den eingeleisteten Hypochonder zum Lachen, 50 B., Der Tellerwackler, ein sinnreiches Instrument womit man Teller, Schüssel, Bierkrüge etc. in Bewegung bringen kann, wodurch ein riesiger Lachenerfolg erzielt wird 1 Leu, Chocolate-Bonbons mit Sägelphänen gefüllt und viele andere Scherzartikel. Feuerwerk aller Art. A. S. LINDENBERG. — Bucarest Str. Stavropoleos Nr. 2, I. Stock

Stellengefuch

als Bureaubeamter, Kassier oder Correspondent sucht verheiratheter Buchhalter Stellung. Derselbe verfügt über Referenzen und beste Zeugnisse. Gest. Offerten unter F. S. poste restante Bukarest erbeten. 2611

Eine Wittwe,

die gut Weißwäsche nähen kann, sucht weitere Beschäftigung. Adr. Strada Ravioror No. 14. 2605

Wirthschafterin,

ev. Stütze der Hausfrau, in den 30-er Jahre stehend, sucht Posten in einem deutschen Hause. Referenzen eventuell Zeugnisse stehen zur Verfügung. — Gest. Anfragen sub Chiffre „S. H.“ nach Strada Bizarion No. 29. 2574

Weinpumpen

Weinpressen

Gummi-Schläuche

2558 Sämmtliche

Kellerei-Artikel

Korkmaschinen, Füllmaschinen, Wasch- und Spülmaschinen, Fass-Hähne.

Otto Harnisch

Bucarest Galați
Str. Academie 41 Str. Portului 45

Im Verlage von Sococu & Cie.

Amicul Junimeî Române

Der rumänische Jugendfreund

Deutsches Lesebuch

von

Fr. Bergamenter.

IV Auflage.

Approbirt und reapprobirt als Lehrbuch vom hohen Cultus- und Unterrichtsministerium für die Staats- und Privatschulen im Königreich Rumänien.

Vierte Auflage.

I. Theil, Vorstufe. 1 Leu.

II. Theil, Chrestomathie. 2 Lei 50 Bani.

50 Bani

per Kilo Maculaturpapier verkauft die Adm. d. Bl.

